

# **LUDWIG KELLER**

## **DIE GEISTIGEN GRUNDLAGEN DER FREIMAUUREREI UND DAS ÖFFENTLICHE LEBEN**

**GEKRÖNTE PREISARBEIT 1. - 6. TAUSEND  
VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICH'S · JENA**

**1911**

## VORWORT

Die Angriffe auf die Freimaurerei haben seit einigen Jahren einen ungewöhnlichen Umfang angenommen, und zwar lassen keineswegs bloß diejenigen politischen Parteien den Streitruf lauter als sonst erschallen, die das einende geistige Band im Glauben der Kirche finden, sondern auch diejenigen Parteien rufen zum Kampfe wider die "Humanitäts-Priester", die ihre Basis in der materialistisch\*naturalistischen Weltanschauung besitzen.

So wenig erfreulich diese Polemik für die davon Betroffenen an sich ist, so dürfen sie doch darin das Anerkenntnis finden, daß ihre Gegner in der Gedankenwelt und wohl auch in der Organisation der Freimaurerei einen *Machtfaktor* erblicken, dessen Zurückdrängung im Interesse der eigenen Partei erwünscht ist. Es ist in der Tat ganz richtig: je eher es den Anhängern der konfessionellen und der naturalistischen Strömungen gelingt, jeden dritten Machtfaktor auszuschalten, um so eher kann jede von ihnen hoffen, die Gegenpartei zu überflügeln und dann zugleich die *staatlichen Organe in ihren Dienst zu zwingen*. Bleibt dagegen ein dritter geistiger Faktor bestehen, so hat der Staat, der als solcher mächtigen Geistesströmungen selten ein Gegengewicht bieten kann, die Möglichkeit, sich freier zu bewegen und eine seiner Selbständigkeit und dem Frieden der Nation nachteilige Vorherrschaft bestimmter Geistesrichtungen wirksam zu verhindern. Wenn man die Taktik der heute in Deutschland und ander\* wärts herrschenden Richtungen beobachtet, so fühlt man sich an die Entwicklungen erinnert, wie sie sich nach den Befreiungskriegen und seit der Errichtung der heiligen Allianz vollzogen haben. Aus allen Lagern erscholl damals der Kampf Ruf wider die "Feinde der Religion", die die eigentlichen Väter aller Revolutionen seien. Indem man den Bund von Thron und Altar als den sichersten Schutz gegen den Umsturz hinstellte, gelang es in der Tat, die verhaßte "Sekte" der Freimaurer zurückzudrängen, aber das schließliche Ergebnis war, daß die Staaten in eine demütigende Abhängigkeit von den konfessionellen Machtfaktoren gerieten und daß die Revolution, deren angebliche Träger man ausgeschaltet hatte, in einem Zeitraum von kaum zwanzig Jahren zweimal ganz Europa erschütterte.

Im Wettbewerb um die Macht pflegen die Vertreter der Gegenseite je nach den wechselnden Bedürfnissen des Tags aber auch andere Kampfmittel anzuwenden. In der Freimaurerei sei, so pflegt man mit Geringschätzung zu sagen, ein Chaos widersprechender Ansichten vorhanden und es fehle ihr eine klare und einheitliche geistige Grundlage, wie sie deren Gegner angeblich besitzen. Geheimniskrämerei, gegenseitige Protektion, Vereinsmeierei und ein Gefühlsdusel, der sich an harmlosen Symbolen ergötze, seien die bindenden Elemente und lediglich der "Kampf gegen das Christentum" halte die Mitglieder geistig zusammen. Und doch sollte jedermann wissen, daß es sich hier um eine

Organisation handelt, die seit Jahrhunderten im Leben der abendländischen Nationen sehr deutliche Spuren hinterlassen hat, eine Organisation, die in wechselnden Formen und mannigfachen Abwandlungen in die Erscheinung getreten ist, und die ihre innere Lebenskraft in den neueren Zeiten auch dadurch an den Tag gelegt hat, daß sie das Vorbild für zahlreiche verwandte Verbände und Vereine - man denke nur an die Ordensgesellschaften der ODD-FELLOWS und der GUT-TEMPLER - geworden ist.

Die geschichtliche Entwicklung Deutschlands hat es mit sich gebracht, daß hier nicht wie in den meisten anderen Ländern die Vertretung der freimaurerischen Interessen in den Händen einer Zentralinstanz liegt. Wäre dies der Fall, so hätte sich für eine solche wohl öfter Gelegenheit gefunden, für die Aufklärung der öffentlichen Meinung und für die Richtigstellung falscher Urteile zu sorgen. Infolgedessen hat der im Jahre 1861 während der Regierungszeit Kaiser Wilhelms I. und unter dessen Augen zu Potsdam begründete VEREIN DEUTSCHER FREIMAUERER, der jetzt fast den fünften Teil aller deutschen Maurer umfaßt, neben anderen Aufgaben auch die übernommen, auf die Veröffentlichung aufklärender Schriften hinzuwirken, die zwar keinen amtlichen Charakter tragen, die aber doch als Ausdruck der in weiten Kreisen herrschenden Auffassungen gelten können.

Die wichtigste und der Klarstellung am dringendsten bedürftige Frage ist selbstverständlich die nach dem *Wesen und der Geschichte der Freimaurerei* und nach den geistigen Grundlagen, auf denen dieses Denksystem ruht. Um hier möglichst unbefangen zu verfahren, hat der Verein über diesen Punkt eine *Preisfrage* ausgeschrieben, und in das Preisgericht Vertreter verschiedener maurerischer Richtungen berufen. Auf Grund der eingegangenen Gutachten hat der Vorstand dahin Entscheidung getroffen, daß zwei Arbeiten, *darunter die vorliegende*, des ausgeschriebenen Preises würdig zu erachten seien. Dadurch hat der Verein die Preisschriften auf die Stufe einer *gemeinsamen Kundgebung* erhoben, für deren Einzelheiten aber natürlich die Verfasser verantwortlich bleiben.

DR. LUDWIG KELLER

BERLIN-CHARLOTTENBURG, AM 10. MAI 1911  
BERLINER STRASSE 22

## ERSTES KAPITEL

**ENTSTEHUNG UND WERDEN DES  
HUMANITÄTSGEDANKENS**

Einleitung / Die pythagoreisch-platonische Gedankenwelt / Die Platoniker in Rom und das Emporkommen des Wortes Humanität / Die Cäsaren, das Christentum und die Gnostiker / Der Bund der Cäsaren mit dem alttestamentlich-paulinischen Christentum / Die römische Staatskirche, die Scholastik und die Häretiker / Renaissance und Humanismus im 15. und 16. Jahrhundert / Die Akademien des 17. Jahrhunderts und die älteren Großlogen-Systeme / Die Oranier und die Hohenzollern / Gali lei, Baco, Grotius, Comenius, Newton / Die Idee der Menschheitsreligion im 17. und 18. Jahrhundert

**Einleitung**

Die Freimaurer aller Länder und aller Systeme pflegen den Inhalt ihrer Gedankenwelt, wo sie ihn auf einen kurzen Ausdruck bringen wollen, in dem Wort und Begriff der Humanität zusammenzufassen, und auch die Gegner pflegen sich dieses Ausdrucks zu bedienen, wenn sie die Grundideen ihrer Widersacher zusammenfassend charakterisieren wollen. Aber beide, Freunde wie Gegner, sind nicht völlig einer Meinung, wenn man die Frage stellt: *Welches ist der Inhalt des Humanitätsgedankens?* Und doch liegt in der Antwort auf diese Frage zugleich die Antwort auf die weiteren: Was wollen und denken die Freimaurer? Wie ist der Wert ihrer Arbeit und ihres Strebens einzuschätzen, und in welchem Verhältnis stehen ihre Ziele und Gedanken zu den Zielen der anderen großen Organisationen und Geistesströmungen, mit denen sie in den Kulturländern der Welt in Wechselwirkung stehen?

Es ist mithin klar, daß die Beantwortung der Frage für die Beurteilung des Wesens und der gesamten geistigen Grundlage der Freimaurerei entscheidend ist.

Es geht nicht an, die Frage lediglich nach dem Wortsinn oder aus philosophischen Erwägungen zu beantworten; in erster Linie muß die *Überlieferung* zu Rate gezogen werden mit der Frage: in welchen Kreisen ist das Wort entstanden und zu Ansehen gekommen, und wie haben die anerkannten geistigen Führer den Sinn des Wortes ausgelegt und wie wird dasselbe in den amtlichen Kundgebungen verwendet?

Jede große geistige Bewegung hat ihre Grundbegriffe und ihre Schlagworte. Wer versuchen wollte, den Inhalt dieser Begriffe lediglich philosophisch zu konstruieren, würde in der Erläuterung derselben fast immer fehlgehen; aus den anerkannten Urkunden heraus sind die Begriffe zu ermitteln, und jeder neue Ausleger ist an die Auslegung der alten anerkannten Erklärer bis zu einem gewissen Grade gebunden.

Worte und der Inhalt von Worten sind solange gleichsam herrenloses Eigentum, als sie nicht von irgend einer Geistesrichtung oder einer Körperschaft in Beschlag genommen werden und mit deren [- 3 -] Entwicklung und Geschichte organisch verbunden sind. Die geistigen Verbindungen, die dadurch hergestellt werden, die Ergänzungsworte und Begriffe, die sich bilden, die amtlichen Kundgebungen, in denen sie gebraucht werden, machen solche Worte zu Verständigungsmitteln und gleichsam zu Erkennungszeichen, um die sich die Glieder und die Angehörigen solcher Richtungen und Organisationen sammeln. Sie werden dadurch zu einem wesentlichen Teile der Geschichte solcher Körperschaften, und indem sie diese Geschichte erläutern, sind sie doch nur im Lichte dieser Geschichte zu verstehen. Erst mit ihrer Ausprägung und ihrer Auswirkung im praktischen Leben gewinnen philosophisch-ethische Worte und Begriffe ihren klaren Inhalt, und erst von hier aus kann man ihren vollen Sinn begreifen und anderen verdeutlichen.

Auch von Ausdrücken und Worten, welche Grundbegriffe des Denkens bezeichnen, gilt, was von den Menschen gilt: *Partei ist alles*, und es gibt wenige derartige Ausdrücke, die nicht zu Partei-Fahnen und Partei-Schlagworten geworden sind, um deren Erhöhung oder Entwertung die verschiedenen Strömungen mit Leidenschaft gekämpft haben und kämpfen. Wenn man daher den Inhalt eines Wortes und eines Begriffs kennen lernen will, so muß man zugleich auf seine Gegensätze und auf die Bedeutung achten, die die Gegner dem von ihnen bekämpften Worte gegeben haben.

Selten oder niemals treten wertvolle Grundbegriffe isoliert auf; fast immer erscheinen sie als *Teile* eines Systems, eines *Systems* von Worten, Begriffen und Gedanken, deren Formen sich von anderen Gedanken-Systemen scharf unterscheiden.

Jede größere geistige Strömung besitzt daher ihren eigenen *Sprachschatz*, und gleichsam ihr eigenes Wörterbuch, die schon deshalb sehr sorgfältig gehütet und ausgebildet zu werden pflegen, weil darin ein überaus wichtiges *Bindemittel* liegt und weil die Anhänger eines Denksystems sich daran erkennen und sich durch den Gebrauch der bei ihnen geläufigen Ausdrücke besser und leichter untereinander verständigen.

[- 4 -] Nicht nur die Tradition, die auf der gemeinsamen Verehrung großer Wortführer und auf der Erinnerung an gemeinsame Kämpfe beruht, hält die Anhänger bestimmter Grundgedanken innerlich und äußerlich zusammen, sondern auch diejenige Überlieferung, die in der *Wortsprache* sich fortpflanzt - der Wortsprache, welcher in vielen Fällen auch eine *Zeichensprache* in Symbolen, Lehrbildern und Handlungen ergänzend und erläuternd zur Seite tritt. Die ursprünglichen Eigentümer und Vorkämpfer eines Wortes pflegen stets darauf bedacht zu sein, den ihnen wertvollen Gedanken-Inhalt festzuhalten und gegen Verunwertung zu schützen, während die Gegner, die am liebsten ihre eigenen Partei-Fahnen an dem Platze der Widersacher wehen sehen, von dem entgegengesetzten Bestreben beherrscht sind. Nicht selten werden die Schlagworte der einen Richtung von der anderen ihres wahren Inhalts durch Umdeutung oder Abschwächung beraubt, noch häufiger direkt in den Staub gezogen, verunglimpft und mit dem gleichen Hasse verfolgt wie die Personen, die sich zu ihnen bekennen. Mehr als einmal in der Geschichte sind dadurch große Parteien und Strömungen gezwungen worden, ihre im öffentlichen Ansehen geschädigten oder durch die Staatsgesetze verbotenen Kampfworte gänzlich fallen zu lassen oder sie als Geheimworte weiter zu führen und vor der Öffentlichkeit harmlose und nicht umstrittene Ersatzworte in Gebrauch zu nehmen. So kommt es, daß sich die Geschichte der großen Geisteskämpfe oft sehr deutlich in der Geschichte bestimmter Worte und Begriffe widerspiegelt.

## Die pythagoreisch-platonische Gedankenwelt

Um diese allgemeinen Bemerkungen besser zu verdeutlichen, sei es gestattet sie an einem bestimmten Beispiel zu erläutern. Das Wort *Philosophie* ist auf den Feldern der pythagoreisch-platonischen Denkarbeit wenn nicht erwachsen, so doch zu Ansehen und Geltung gelangt, und der Kampf der festgeschlossenen Organisationen, wie sie der pythagoreische Bund und die platonischen Akademien <sup>1</sup> [- 5 -] darstellten, hat dem Worte seine weltgeschichtliche Bedeutung verschafft. Die *Freunde der Weisheit* (Philosophen) waren es, die das Wort zur Partei-Fahne wählten und unter dieser Fahne für das Denk-System kämpften, das ihnen teuer war.

Wichtiger aber noch zur Erkenntnis des wahren Wesens und des ursprünglichen Inhalts des Wortes "Philosophie" ist die Haltung, welche die Gegner zu ihm und zu den "Philosophen" eingenommen haben. Einer ihrer größten Vorkämpfer, SOKRATES, ward von seinen Landsleuten als Verkünder und Verbreiter einer

---

<sup>1</sup> Näheres bei LUDW. KELLER, Die Akademien der Platoniker im Altertum usw. in den Monatsheften der Comenius-Gesellschaft, Bd.VII (1898) S.269 ff.

neuen *Religion* hingerichtet, die, wie man glaubte, der Staats-Religion gefährlich war.

Tatsächlich haben denn auch Jahrhunderte hindurch die meisten Schriftsteller, die sich im Gegensatz zu der Lehre der "Weisheit" (Sophia) fühlten, dieses System als einen *Kult* betrachtet und behandelt, und die Tatsache, daß die Anhänger diesen Charakter nur selten öffentlich betonten, beweist lediglich, daß sie Grund hatten, der profanen Welt nur die Hälfte ihres Wesens zu zeigen. Die Überzeugung, daß die Massen noch nicht reif waren für die Lehre, die sie bekannten, und die begründete Besorgnis vor der Verfolgungssucht der organisierten Priesterschaft der staatlichen Opferkulte, veranlaßten sie, ihre eigenen Kulte und den besseren Teil ihres Wesens nicht auf die Straße zu tragen und den religiösen Kern ihres Fühlens und Denkens möglichst wenig zu betonen. Nach *außen* hin erschien als *Weltweisheit*, was nach innen *Gottesweisheit* war.

Wie zutreffend diese Männer das Wesen der rohen Massen durchschaut hatten, sollte sich zeigen, als der Versuch gemacht worden war, auf der Straße und auf dem Markte zu verkünden, was bisher hinter geschlossenen Türen gepredigt worden war. Wer die Geschichte des Gnostizismus kennt, der wird verstehen, was wir meinen. Schon mit und durch die Tätigkeit des *Paulus* setzt die Reaktion gegen diese Versuche ein. Anfangs war der offene Kampf gegen den Opferkult der Staatsreligionen mit großem Erfolg geführt worden, und die Lehre vom Priestertum und vom Opfer und von der Zwangsgewalt in Glaubenssachen, wie sie das Alte [- 6 -] Testament kannte, war von den Anhängern des "Gottesreichs" und des "Bruderbundes", wie ihn das älteste Christentum predigte, zurückgedrängt worden. Aber im Laufe der Zeit erstand mit Hilfe der Staatsgewalt das System der Schriftgelehrten und der Pharisäer mit neuer Kraft, und seine Anhänger richteten die ganze Wucht ihres Angriffs gegen die "*Philosophen-Schulen*" der "Erwählten", und der Name HÄRETIKER (Erwählte) ward zum Stichwort für alle, welche die "griechische Weisheit" gegenüber der "jüdischen Weisheit" für minderwertig hielten. Von jetzt an ward das Wort "Philosophie" planmäßig entleert und entwertet. Von nun an ließ man sie als "*Gottesweisheit*" überhaupt nicht mehr gelten; sie erschien lediglich als Weltweisheit und zwar als eine Weisheit, die für den "Glauben" und die "Religion" gefährlich sei.

Justin der Märtyrer hatte im 2. Jahrhundert nach Christus es noch einmal wagen können, das Wort Philosophie unbefangen im Sinne von Kult und Religion zu gebrauchen; allmählich wurde dies um zulässig. Die werdende christliche Staatskirche, die das Wort nicht ausrotten konnte, gab ihm eine Umdeutung: Philosophie war von nun an Erkenntnis der zureichenden Gründe des Seins usw. Sie war jetzt eine "Wissenschaft", die *im Dienste der Kirche* stand und die

nur als solche geduldet wurde. Die Philosophie im Sinne der pythagoreischen und platonischen Weisheit verschwand aus der Öffentlichkeit und fristete ihr Dasein kümmerlich unter allerlei Verschleierungen. Die *Theologie* trat an die Stelle dessen, was der Platonismus *Philosophie* genannt hatte. Die Scholastik entleerte den Inhalt des Wortes völlig, und erst der Humanismus der Renaissance brachte das Wort wieder in seinem älteren Sinne zu Ehren. Und dasselbe Schicksal, das das Wort Philosophie erfuhr, ward allen den Ausdrücken und Kampfworten zuteil, die einst als Ergänzungsbegriffe gedient hatten: Die Namen GNOSIS, PHILANTHROPIE, KATHARSIS usw. verschwanden oder wurden ihres alten Inhalts beraubt.

### **Die Platoniker in Rom und das Emporkommen des Wortes Humanität**

[- 7 -] Es trifft sich glücklich, daß wir auf Grund neuerer wissenschaftlicher Untersuchungen über das Werden und Wesen des Wortes *Humanität* heute besser als früher unterrichtet sind. Man hat zur Lösung des Problems den richtigen Weg eingeschlagen, indem man sich die Frage vorgelegt hat: welche Kreise der römischen Welt sind es gewesen, die dem lateinischen Wort Humanität seine Prägung und seine Bedeutung erkämpft und es unter sich als *Schlagwort* zur Kennzeichnung einer bestimmten Geistesrichtung gebraucht haben? <sup>2</sup>

Der *Kreis der Scipionen* und die aus diesem Kreise stammende Literatur sind es gewesen, die dem Wort einen tieferen Sinn beigelegt haben, d. h. diejenigen Kreise der römischen Welt des 2. Jahrhunderts vor Christus, die der sokratisch-platonischen Philosophie sich zuerst geöffnet hatten. In späteren Zeiten spiegelt sich in den Geschicken, die das Wort Humanität in der römischen Welt in seinem Aufgang und Niedergang erlebt hat, die wechselnde Geschichte der griechischen Weisheit wieder, und diese Tatsache beweist, daß das Wort zum Schlagwort einer Geistesrichtung geworden war, mit der es stand und fiel. Während die Vertreter anderer Denkart ständig bemüht gewesen sind, den Inhalt des Wortes zu entleeren oder zu entwerten - im Zeitalter des Livius ward der Ausdruck Humanität viel gebraucht, um das Menschliche im Sinne des "Allzumenschlichen" zu bezeichnen - betonten die Anhänger der Humanität im alten Sinne, daß sie in ihr einen *sittlichen Wert* und die Stufe reiner und *edler Menschlichkeit* erkannten.

---

<sup>2</sup> Dr. R. REITZENSTEIN, o. Professor der Philologie, Werden und Wesen der Humanität im Altertum, Straßburg, Heitz, 1907. - GASTON BOISSIER, A propos d'un mot latin. Revue des deux Mondes 1906 15. Dez. und 1907 1. Jan. - MAX SCHNEIDEWIN, Die antike Humanität 1897 (dazu der diesem Buch gewidmete Aufsatz von TH. ZIELINSKI, in den Neuen Jahrb. f. Klass. Altertum. 1,1.)



Welche Erwägungen diejenigen Römer, die bei dem Eindringen der griechischen Kultur in Italien seit dem zweiten Jahrhundert die sokratisch-platonische Weisheit mit besonderer Begeisterung [- 8 -] erfaßten, bestimmt haben mögen, gerade das Wort Humanität als Parteifahne zu wählen, läßt sich heute nicht mit Sicherheit sagen. Vielleicht haben die griechischen Philosophen, die seit der Anwesenheit des Polybius und Panaitios in Rom die jungen Römer des Scipionenkreises zu einer "*Schule*" (Akademie, Societät) um sich sammelten, dem Homo romanus, dessen kennzeichnende Eigenschaften ein starker Rassen- und Standesdünkel waren, den Homo humanus mit Absicht entgegengesetzt, um den heidnischen Staatskulten, die die Menschenverachtung förderten, den Grundgedanken ihrer Weisheit, nämlich die *Idee von dem unendlichen Wert der Menschenseele* schon durch die Wahl des Wortes zum Bewußtsein zu bringen. Die Worte, in welchen die sokratisch-platonische Philosophie ihre leitenden Gedanken zum Ausdruck brachte, *Sophia* und *Philanthropia*, bedurften auf römischem Boden eines angemessenen Ersatzes. Da aber das Ziel der "*Sophia*" in der *Selbsterkenntnis* (Gnosis), der *Reinigung* (Katharsis) und in der *Vollendung* (Erlösung, Befreiung) des Menschen und der Menschheit durch die LIEBE lag, wie sie die Philanthropia forderte, so lag der Gedanke nicht fern, das lateinische Wort Humanitas anstelle jener griechischen Worte zum Erkennungswort zu wählen. Den Inhalt des Wortes hat ein Anhänger dieser Philosophie, der große SENECA, einst in die Worte gefaßt: Homo res sacra homini, d. h. der Mensch soll dem Menschen heilig sein.

Mit Absicht scheint man ein mehrdeutiges Wort zum Feldzeichen gewählt zu haben, denn in einer von mächtigen Widersachern bedrohten Umgebung war es gefährlich, Schlagworte zu gebrauchen, die die Eifersucht der Staatskulte wachzurufen imstande waren. Wenn die *Akademien*, die die Träger der griechischen Philosophie waren, schon in Griechenland unter dem Haß der Staatsreligion zu leiden hatten, so war im römischen Reiche jede Ausbreitung unmöglich, wenn man dem Worte Humanität vor der Öffentlichkeit nicht nur einen sittlichen, sondern auch religiösen und kultischen Inhalt gab. Das hinderte aber nicht, daß das Wort im Kreise der Einverstandenen ein neuer Name für ein altes Denksystem war und blieb; und [- 9 -] unbekümmert um den Sinn, den Unkundige oder Übelwollende später dem Worte gegeben haben, hat sich der alte und Ursprüngliche Begriff in zäher Dauerhaftigkeit selbst nach dem tiefsten Fall immer wieder erhoben. Ähnlich wie die israelitische Religion ihr höchstes Ideal gern in dem Worte *Gerechtigkeit* zusammenfaßt, und ähnlich wie die spätere Kirchenlehre das Wesen ihres Systems gern durch das Wort *Glauben* kennzeichnet, so ist das Wort *Humanität*, das dem Worte *Liebe* nahe verwandt ist, zum Stichwort der freien Kultgenossenschaften griechischen Ursprungs geworden, die später von den Staatskulten unter dem Namen der

"Philosophenschulen", "Kollegien", "Latomien" und "Loggien"<sup>3</sup> bekämpft worden sind.

Hier wie in anderen Fällen ist es für die Klarstellung des Begriffsinhaltes wichtig, auf die Ausdrücke zu achten, die in den Kreisen der Philosophen in Verbindung mit dem Worte Humanität und zu seiner Ergänzung gebraucht werden. Und da kann man beobachten, daß im Zusammenhang mit dem Worte Humanitas vielfach die Worte Liberalitas, Virtus und Fraternitas vorkommen, sodaß man die Worte *Freiheit, Tugend, Brüderlichkeit* anklingen hört, die im System wie im philosophischen Wörterbuch der Akademien eine so große Bedeutung besitzen. Denn auf der *Freiwilligkeit*, die aus dem Grundsatz entsprang, daß die Menschheit eine *Familie* von Brüdern und Schwestern sei, ruht das ganze Gebäude dieses Systems, das den Unterschied von der Rechtsgemeinschaft und dem Zwang der Staatskulte begründete. Aber nicht nur auf die Ergänzungsworte, sondern auf den gesamten Sprachschatz der Richtung muß man achten, die sich um das Wort Humanität sammelte, und da ist kein Ausdruck bedeutsamer als derjenige, der zur Umschreibung des Gottesbegriffs gebraucht worden ist. Der Name, mit welchem die platonischen Akademien ihren Begriff des höchsten Wesens umschrieben, lautete "Baumeister der Welt", und derselbe Ausdruck kehrt unter [- 10 -] den Anhängern der Humanität späterhin wieder. Damit kennzeichnen beide die Tatsache, daß sie ihrem Gottesbegriff einen gleichartigen Inhalt gaben.

## Die Cäsaren das Christentum und die Gnostiker

In Greueln der Bürgerkriege, die das römische Weltreich erschütterten, sank das schwache Reis platonischer Weisheit, das tüchtige Männer in die von politischen Machtfragen ganz und gar beherrschte römische Gesellschaft gesenkt hatten, mehr und mehr dahin; es scheint auch, daß die Organisationen, die seine Träger gewesen waren, ihre Bedeutung mehr und mehr verloren. CAESAR vermeidet das Wort in seinen Schriften selbst in dem abgeschwächten und abgeblaßten Sinne der "Wohlerzogenheit", "Bildung" und der "humanen Denkart", wie es in der Literatur seiner Zeit vielfach vorkommt. Den Cäsaren, die auf dem Kaiserthron folgten, waren, vielleicht mit Ausnahme von MARC AUREL, Wort und Sache ebenso wenig sympathisch; ja es scheint, daß sich bald ein gewisser Verdacht mangelnder Achtung vor dem Cäsaren-Kult und der Staatsreligion an das Wort heftete, der es den Anhängern ratsam erscheinen ließ, das Wort durch harmlosere Ausdrücke zu ersetzen. Aber während auf lateinischem Sprachgebiet und während der Ära der Cäsaren die alte Weisheitslehre nicht gedieh, behaupteten in der gesamten *griechischen*

---

<sup>3</sup> Näheres bei LUDW. KELLER, Latomien und Loggien in alter Zeit. Beiträge zur Gesch. der Katakomben in den Mitt. der C.-G. XIV. Bd. (1905), S. 213 ff.

*Kulturwelt*, zu der damals auch Ägypten und die vorderasiatischen Länder und selbst Palästina gehörten, alle *Systeme* - es ist sehr beachtenswert, daß das griechische Wort *Systema* innerhalb der Kultverbände der Humanität gebraucht ward, wenn man eine Gesamtheit von Einzelverbänden, an deren Spitze Schulhäupter standen, bezeichnen wollte - auch noch in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung einen breiten Raum und einen großen geistigen Einfluß. Indessen waren alle "Systeme", die trotz mannigfacher Verschiedenheiten eine merkwürdig gleichartige innere und äußere Struktur zeigen, seit dem Beginn der Cäsarenherrschaft noch mehr als früher gezwungen, sich in der Stille zu halten, und es ist merkwürdig, daß schon damals allerlei *Decknamen*, wie z. B. die Namen [- 11 -] LATOMIEN und LOGGIEN, die zugleich eine gewerkschaftliche Organisation bezeichnen, in Übung kamen.<sup>4</sup>

Mit großer Zähigkeit bewahrten alle Systeme die heiligen Überlieferungen, und die ausgebildete und reiche Symbolik, die sie ererbt hatten, verband diese Kultvereine auf das innigste. Diese Symbolik ist so eigenartig, daß man dort, wo man ihren Spuren noch heute begegnet, mit Sicherheit auf die geistige Eigenart ihrer Urheber Schlüsse ziehen kann. In Ägypten wie in Syrien, in Kleinasien wie in Mesopotamien, in Nordafrika wie in Griechenland, in Italien, Frankreich und am Rhein begegnet uns in den *Felsentempeln*, deren Spuren noch heute erhalten sind, eine Symbolik, die sich im wesentlichen auf die Lehre von den *heiligen Zahlen* stützt. Da wir nun wissen, daß diese Lehre ausschließliches Eigentum der pythagoreisch-platonischen Weisheit gewesen ist, so ergeben sich Schlußfolgerungen, die für die Ausbreitung wie für die Geschichte dieser Kultvereine weite Perspektiven eröffnen, zumal da es längst feststeht, daß diese Felsentempel von den *ältesten Christen* zu ihren Kulthandlungen benutzt worden sind.<sup>5</sup>

## **Der Bund der Cäsaren mit dem alttestamentlich-paulinischen Christentum**

Wie man auch über die geistigen Zusammenhänge des frühesten Christentums mit der griechischen Weisheit denken mag, so ist sicher, daß sich in demselben Maße als der Kampf des PAULUS gegen die "Philosophie", wie wir ihn aus seinen Briefen kennen, mit Hilfe alttestamentlichen und römischen Geistes erfolgreich war, eine tiefe Trennung vollzog: *Der Kampf um die Gnosis spiegelt den Verlauf dieses Ringens wieder*. Für den Verlauf des gewaltigen Kampfes kam alles darauf an, welche Stellung die römischen Cäsaren, die Beherrscher der Welt, einnehmen würden. Lange Zeit hatten die letzteren sowohl das

---

<sup>4</sup> Näheres bei LUDW. KELLER, Latomien und Loggien in alter Zeit. Beiträge zur Geschichte der Katakomben. Jena, Diederichs 1906 (Vortr. und Aufs, aus der C.-G. 9. XIV, 1.)

<sup>5</sup> Man vergl. LUDW. KELLER, Die heiligen Zahlen und die Symbolik der Katakomben. Jena, Diederichs 1906 (Vortr. und Aufs, aus der C.-G. 9. XIV, 2).

Christentum wie [- 12 -] die Philosophen-Schulen, insbesondere auch die Neuplatoniker unter der Führung PLOTINS, die man als eines Geistes Kinder ansah, verfolgt und bekämpft: Endlich hielt ums Jahr 325 nach Christi Geburt Kaiser KONSTANTIN DER GROSSE das alttestamentlich-paulinische Christentum für einen geeigneten Verbündeten des Cäsarentums. Er erklärte dieses Christentum zur römischen Staatsreligion und jede Abweichung von dem Glauben der neuen Staatskirche für ein *staatliches Verbrechen*.

Nach langen und schweren Kämpfen, die zunächst nur auf lateinischem Sprachgebiet von Erfolg waren, tat Kaiser JUSTINIAN endlich den entscheidenden Schritt: durch ein kaiserliches Dekret vom Jahre 529 ließ er alle Akademien und Philosophenschulen und deren Kulträume mit Gewalt zerstören, ihr Vermögen einziehen und ihre Anhänger vom Boden seines Reiches verweisen. Damit verschwinden alle Spuren dieser Kultverbände aus der Öffentlichkeit. Ob aber diese Organisationen, die eine mehr als tausendjährige Geschichte besaßen, nicht gleichwohl Mittel und Wege gefunden haben, in Ländern, die dem Einfluß Roms ferner lagen, in verschleierte Formen ihr Dasein fortzusetzen, läßt sich bei dem heutigen Stande der Forschung weder bejahen noch verneinen.

Wie dem aber auch gewesen sein mag, so ist sicher, daß aus der Öffentlichkeit nicht nur die Kultgebäude und die Kultgebräuche, sondern auch die literarischen Anwälte und Vertreter dieser alten Systeme verschwanden.

### **Die römische Staatskirche, die Scholastik und die Häretiker**

Seit dem sechsten Jahrhundert verschwindet die Lehre der Weiheit und Menschenliebe oder der Humanität und selbst das Wort und der alte Begriff für mehrere Jahrhunderte völlig aus unserem Gesichtskreis. An seine Stelle trat die Alleinherrschaft der *Scholastik*, die im Gegensatze zu der Kunst der Selbsterkenntnis (Gnosis) und der Selbstveredelung (Katharsis) die Lehre vom Sündenfall und von der Verderbtheit der Menschennatur zum Grundpfeiler des Glaubens und Denkens gemacht hatte. [- 13 -]

Nichts kennzeichnet besser die Tiefe des Gegensatzes, der sich hier auftat, als die Kämpfe, welche die Kirche mit den von ihr als Sekten bezeichneten Richtungen ausgefochten hat,<sup>6</sup> die an der Idee der Selbsterkenntnis und der Vervollkommnung oder der Katharsis festgehalten und die deshalb den Ketzernamen der Katharer erhalten haben. Wenn einmal die Geschichte dieser KATHARER und ihrer Gesinnungsgenossen von dem Dunkel, das darüber

---

<sup>6</sup> Näheres bei LUDW. KELLER, Die Reformation und die älteren Reformparteien. Leipzig, S. Hirzel, 1885 und DERSELBE, Die Waldenser und die deut\* sehen Bibelübersetzungen, Leipzig, S. Hirzel, 1886.

ausgebreitet liegt, befreit sein wird, so wird sich zeigen, daß der Kampf sich um dieselben Grundsätze drehte, die einst der NEUPLATONISMUS und die GNOSIS vertreten haben. Das Wort Humanität freilich ward mit Erfolg in den Staub getreten, und der Fall, den es im Mittelalter erlebt hat, war so tief, daß selbst seine Anhänger kaum an seine Wiederbelebung glauben mochten. Und dennoch geschah das Unerwartete!

## **Renaissance und Humanismus im 15. und 16. Jahrhundert**

Es ist kein Zufall, daß das Wort Humanität in demselben Zeitraum zum zweitenmal im Abendland zu Ehren kam, wo die *griechische* Literatur, die *griechische* Philosophie und der *griechische* Geist zum zweitenmal ihren siegreichen Einzug in Italien hielten, im Zeitalter der *Renaissance*.

Dieses Zeitalter hat seinen Höhepunkt und seine Blütezeit um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts erreicht, aber die geschichtlichen Anfänge und die ersten Erfolge reichen bis in das 14. Jahrhundert zurück, wo in Florenz, das stets einen starken inneren und äußeren Zusammenhang mit der *griechischen* Welt bewahrt hatte, unter dem Schütze der großen Geschlechter der Alberti und der Medici und unter der Führung von Dante und Petrarca die ersten Früchte der großen Geisteskämpfe reiften. Eben in dem Augenblick, wo die Nachfolger der Cäsaren, die Päpste, die Herrschaft über alle Könige und Fürsten erreicht hatten, erhoben sich neue Kräfte, die unter der Leitung begabter Führer [-14 -] das stolze Gebäude zu untergraben wagten. Das Bürgertum der großen Städte, geführt von den GILDEN und GEWERKSCHAFTEN, ist es gewesen, das den Fehdehandschuh aufgenommen und den Triumph des Humanismus im 15. Jahrhundert vorbereitet hat. Der Kampf, den die Konzilien des 14. Jahrhunderts gegen die "Sozietäten" und "Brüderschaften" der Städte geführt haben, sollte mit der Zurückdrängung der Hierarchie enden.<sup>7</sup>

Wie sehr Wort und Begriff der Humanität die geistigen Führer der Renaissance beherrschten, erhellt aus der Tatsache, daß sie sich selbst *Humanisten* nannten, und wie sehr sie dem Zeitalter den Stempel ihres Geistes aufgeprägt haben, lehrt die Geschichte, die für diese Zeit den Namen des Humanismus eingeführt und zur unbestrittenen Herrschaft in den Chroniken der Weltgeschichte gebracht hat.

Wie bei jeder großen geistigen Bewegung, muß man auch hier die Tatsache im Auge behalten, daß es neben den zielbewußten Vorkämpfern zahllose Mitläufer gegeben hat, die den Kampfworten ihre eigene Auslegung gaben. Seitdem das

---

<sup>7</sup> Näheres über diese Kämpfe bei LUDW. KELLER, die Anfänge der Renaissance und die Kultgesellschaften des Humanismus im 13. und 14. Jahrhundert. Jena, Diederichs, 1903 (Vorträge und Aufsätze aus der C.-G. XI, 2).

Wort Humanität und seine Anhänger wieder zu Ansehen und Einfluß gelangt waren, beeilten sich Tausende von denen, die sich früher gleichgültig oder feindselig gegen den Namen verhalten hatten, sich zu ihm zu bekennen, und selbst Anhänger der Scholastik und eifrige Mitglieder des römischen Klerus wetteiferten mit freien Gelehrten und Künstlern in dem Streben, die Ideen, die eine so gewaltige Zugkraft entwickelten, wenigstens in einigem Sinne sich anzueignen.

Neben diesen Mitläufern hat es indessen im Zeitalter der Renaissance *organisierte* Anhänger und Vertreter des Humanitätsgedankens gegeben, und die Mitglieder dieser Organisationen und zwar deren anerkannte Wortführer muß man fragen, wenn man ein zutreffendes Urteil über den damaligen Inhalt des Humanitäts-Gedankens gewinnen will. Die Geschichte dieser Organisationen, die sich ebenso wie die im 6. Jahrhundert durch Kaiser Justinian [- 15 -] aufgelösten Philosophenschulen *Akademien* nannten, ihre Verfassung und ihre Ziele liegen heute in hinreichender Deutlichkeit vor unseren Augen, obwohl ihre Mitglieder sorgfältig bemüht gewesen sind, der Öffentlichkeit nur die Hälfte ihres Wesens zu zeigen.<sup>8</sup> Auf Grund der Erfahrungen, die die Mitglieder dieser Verbände gemacht hatten, fürchteten sie den Haß der römischen Kirche, deren Oberhäupter mehr als einmal diese "Schulen" als Sitze der Häresie gebrandmarkt hatten, und deren Bischöfe und Priester zum großen Teil davon überzeugt waren, daß es sich in den Versammlungen der Akademien nicht bloß, wie man angab, um Fragen der Sprache und der Grammatik, sondern um religiöse Probleme handle. Die Eingeweihten unter den Humanisten lehnten es daher ab, auf offenem Markte über ihre Ideale zu reden und den mißleiteten Massen den vollen Inhalt ihrer Weisheit preiszugeben, für deren Verständnis diese nicht reif waren.

Es ist für den Gedankeninhalt des Humanismus charakteristisch, daß die berühmte Schrift "Wider die Verleumder Platos", die ein Kirchenfürst, der Kardinal Bessarion im Jahre 1469 zugunsten Platos veröffentlichte - Bessarion war Grieche und eins der Häupter der Männer, die sich in den Akademien zusammenfanden - für die kämpfenden Humanisten Jahrzehnte hindurch gleichsam die Programmschrift und die Fahne geworden ist. Der unterlegene Mitbewerber Pauls II. um das Pontifikat, eben Bessarion, rief in dieser Streitschrift für Plato, den die orthodoxe Partei für einen Heiden erklärte, ganz bewußt die Platoniker der ganzen Welt wider den Aristotelismus und die Scholastik ins Feld, und alle die mächtigen Gegner der Hierarchie in den italienischen Republiken, vor allem die MEDICI, verstanden den Ruf und nahmen den Kampf auf.

---

<sup>8</sup> LUDW. KELLER, Die römische Akademie und die altchristlichen Katakomben im Zeitalter der Renaissance, Jena, Diederichs, 1899 (Vorträge und Aufsätze aus der C.-G., VII, 3).

Man kann den späteren Begriff des Wortes Humanität nicht richtig verstehen, wenn man nicht die Strömungen kennt, die damals [- 16 -] das ganze Abendland durchzittert haben. "Die Renaissance in Italien", sagt einer der feinsinnigsten Beurteiler und besten Kenner dieser Zeiten, *Jakob Burckhardt*, "muß die Führerin *unseres Weltalters* heißen und zwar um deswillen, weil hier eine *höchste Erkenntnis der Welt reifte*, in welcher sich "Anklänge der *mittelalterlichen Mystik mit platonischen Lehren* und mit einem eigentümlichen modernen Geiste berühren". So scharf der Kampf war, den der organisierte Humanismus gegen die alttestamentlich-paulinische Dogmatik, wie sie der Scholastizismus vertrat, führte, so stark tritt die Neigung zu christlich-humaner Weisheit, besonders auf deutschem Boden, zutage. Mit vielen großen Gottes gelehrten waren sie der Überzeugung, daß es nichts allgemeineres, nichts *humaneres* gebe als das Christentum Christi, dessen Geist alle Menschen, alle Rassen, alle Nationen, alle Stände und alle Geschlechter umfaßte.

Es war in den damaligen Weltverhältnissen unmöglich, diese Anschauungen und die Folgerungen, die sich daraus ergaben, vor der breiten Öffentlichkeit ohne Gefahr der völligen Vernichtung zu vertreten, um so weniger, weil es sich nicht etwa bloß um Ansichten, sondern um *Lebensprinzipien* handelte, die eine feste äußere Ausprägung in Büchern und Lehrschriften, sowie in Lebensgewohnheiten, Organisationen und Formen besaßen. Eben darin liegt das Wesentliche des Humanitätsgedankens, wie er uns sowohl in der antiken Welt wie im Zeitalter der Renaissance entgegentritt, daß er nicht nur eine Ansicht, ein Denksystem, eine Auffassungsform, sondern eine Lebensanschauung oder eine Kunst war, nämlich eine LEBENSKUNST, die sich in äußeren Sitten und Formen ausprägte.

Wer den Inhalt des Humanitätsgedankens im Zeitalter des Humanismus kennen lernen will, der darf sich schon deshalb nicht bloß an die *Wortsprache* seiner Anhänger halten, weil diese oft lediglich dazu bestimmt war, die wahre Meinung zu verhüllen, sondern er muß auch die *Zeichensprache* prüfen, die im Kreise der Eingeweihten üblich war, wo man sich ohne Furcht vor Miß- [- 17 -] deutung und Verrat aussprechen konnte. Und wenn man nun diese Symbolik, an der freilich bis in die neueren Zeiten hinein die Forscher achtlos vorübergegangen sind, näher betrachtet, so tritt uns der Mensch in seiner Vollendung, der Homo humanus, in symbolischer Darstellung immer wieder entgegen.<sup>9</sup>

In erhaltenen Bildern, die aus den Akademien der Humanisten stammen, begegnet uns gelegentlich die Frauengestalt mit Krone und Sternenmantel mit der Unterschrift Humanitas, und dann erscheint an anderen Stellen dieselbe

---

<sup>9</sup> Über diese Symbolik siehe LUDW. KELLER, Die Sozietäten des Humanismus und die Sprachgesellschaften, Jena, Diederichs, 1909 (Vorträge und Aufsätze aus der C.-G., XVII, 4).

Gestalt mit der Unterschrift Sophia. Man kann kaum einen deutlicheren Hinweis auf die Tatsache geben, daß im Sinne der symbolischen Geheimsprache die Begriffe "Weisheit" und "Humanität" den gleichen Inhalt hatten, und daß sie ebenso sehr den Inhalt der religiösen Erkenntnis wie das Lebensideal dieser "platonischen Christen" bezeichneten.

## Die Akademien des 17. Jahrhunderts und die älteren Großlogen-Systeme

Vom Zeitalter der Renaissance an hat es für die Lehre der Humanität im Laufe der folgenden Jahrhunderte schlechte Zeiten gegeben, Zeiten, in denen die Hand der Gegner schwer auf ihren Anhängern gelastet hat, aber solche Epochen sind immer wieder von besseren Zeiten abgelöst worden, und in zäher Dauerhaftigkeit haben sich ihre Ideen und ihre Organisationen erhalten und allmählich über die ganze abendländische Welt verbreitet.

Der erste starke Gegenstoß gegen den Humanismus ward seit dem Jahre 1525 durch die neu begründete *lutherische Staatskirche* und späterhin durch die katholische Gegenreformation geführt, die seit dem Tridentiner Konzil einsetzte.

Erst der große Befreiungskampf, welchen die Niederlande seit etwa 1570 mit wachsendem Erfolge gegen die spanische Weltmacht und die mit dieser verbündete römische Kirche führten, schaffte der Weltanschauung der Humanität und ihren Vertretern wieder einigermaßen Luft; in den vereinigten Niederlanden breitete sich [- 18 -] ihr Einfluß unter dem Schutze der ORANIER zuerst wieder aus,<sup>10</sup> um dann in England seit den Erfolgen CROMWELLS von neuem starken Boden zu gewinnen. Und jetzt waren es diejenigen kultischen Verbände, die unter der Fahne und unter dem Kampfwort des freien Christentums kämpften, vor allem die großen Dissenterorganisationen, die aus dem deutschen Täuferturn erwachsen waren oder geistig mit ihm zusammenhingen, die der Humanitätsidee am wirksamsten vorgearbeitet haben. Der Leidensmut der vielgeschmähten QUÄKER, den keine Verfolgung zu brechen imstande gewesen ist, hat für die Durchsetzung der Gedanken, die die Vorkämpfer der recht verstandenen Humanität beseelten, außerordentliches geleistet. Die "christliche Gesellschaft der Freunde" - so nannten sich die Männer, denen ihre Gegner den Sektennamen der Quäker gaben, - haben mit den gleichzeitigen weltlichen "Gesellschaften der Freunde", wie sich die Mitglieder der Akademien des 17. Jahrhunderts nannten, in viel näherer persönlicher und sachlicher Verbindung gestanden als in den geschichtlichen Handbüchern zu lesen ist. Jedenfalls wissen wir heute, daß diese

<sup>10</sup> Näheres bei LUDW. KELLER, Die Hohenzollern und die Oranier usw. im Hohenzollern-Jahrbuch, Berlin und Leipzig, Giesecke & Devrient, 1906, S. 221 ff.



"Gesellschaften der Freunde", die sich der Außenwelt gegenüber in das Gewand von literarischen oder gewerkschaftlichen Verbänden hüllten, in ihrem Schöße Tempel und Altäre besaßen und sich Brüderschaften nannten, Brüderschaften, die im Stillen kultische Verbände waren und die im vertrauten Verkehr die Namen *Hauptstätten*, *Hauptlogen*, *Hütten* oder *Logen* gebrauchten.<sup>11</sup> [- 19 -]

## **Die Oranier und die Hohenzollern**

Neben den Dissentern, in deren mannigfaltiger Gestalt sich das Licht humanchristlicher und christlich-humaner Weisheit wie in den Farben des Regenbogens brach und widerspiegelte, sind vor allem die HUGENOTTEN gewesen, die die Bahn für die Durchsetzung der Grundgedanken der Humanität freigemacht haben. Freilich wären wohl weder die Hugenotten und die Dissenter noch die Akademien, deren Organisationen übrigens beiderseits auf dem Prinzip der freiwilligen Vergesellschaftung und der Brüderlichkeit beruhten, imstande gewesen, gegen die gewaltigen staatlich-kirchlichen Mächte, denen sie sich gegenüber befanden, dauernde Erfolge zu erzielen, wenn sie nicht in mächtigen Fürsten und Staatsmännern, vor allen den ORANIERN und den HOHENZOLLERN seit dem Großen Kurfürsten, die ähnlich wie einst die MEDICI ihren Freunden starke Stützen boten, hervorragende Vorkämpfer gefunden hätten.

## **Galilei, Baco, Grotius, Comenius, Newton**

Die Namen GALILEI, BACO, GROTIUS, COMENIUS, LEIBNIZ und NEWTON bezeichnen den neuen Aufstieg des Humanitätsgedankens, einen Aufstieg, der seine innere Kraft durch die bewußte Anknüpfung an die Überlieferungen der Renaissance wesentlich verstärkte. Dabei läßt sich freilich beobachten, daß diese Männer es vorzogen, vor der Öffentlichkeit unter der Fahne neuer Schlagworte zu kämpfen, die weniger verbraucht und weniger anrühig waren und doch zugleich den Hinweis auf die Grundgedanken enthielten. Wer mit der Philosophie Galileis und Bacos vertraut ist, weiß, wie sehr die Idee des ALLS oder des Universums ihre Gedanken beherrschte. Nach Bruno ist das All ein beseelter Organismus, der Kosmos, dem sich der

---

<sup>11</sup> Es sind jetzt eine Anzahl solcher Hauptlogen (der Name entspricht dem später allgemein üblich gewordenen Namen Großloge) nachgewiesen worden, darunter vor allem die unter dem hohen Adel Böhmens entstandene Hauptloge Indissolubilis, auch Hauptloge der unzertrennlichen, Freunde (Amizisten) genannt. Vergl. LUDW. KELLER, Die Großloge Indissolubilis und andere Großlogen-Systeme des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, Jena, Eugen Diederichs, 1908. Als Ergänzung hierzu dienen die Schriften; desselben Verfassers über Bibel, Winkelmaß und Zirkel, Studien zur Symbolik der Humanitätslehre, Jena, Diederichs, 1910, und die Sozietäten des Humanismus und die Sprachgesellschaften, Jena, 1909. Weiteres umfangreiches Material findet sich in den Monatsheften der Comeniusgesellschaft, Jena, Diederichs, 1892 ff.

Mikrokosmos der Menschennatur vergleichen läßt. Mit Leonardo da Vinci glaubte Bruno, daß sich im All das Prinzip der Einheit, ein einheitliches, geistiges, vernünftiges und zweckbewußtes Prinzip auswirke. Bruno nannte sich einen [- 20 -] "Verehrer des Alls" und gab damit zu verstehen, daß sein Gottesbegriff sich mit dem Namen und dem Begriff des Alls berühre. In der im Kreise dieser Männer üblichen Zeichensprache erscheint die Kugel oder der Kreis als Symbol des Alls und die Linie als Zeichen der Einheit, oft mit dem Zusatz *ἕν καὶ πᾶν*, das EINE UND DAS ALL.

Seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts tritt uns der Versuch entgegen, das Wort Allweisheit oder Universalweisheit, lateinisch Pansophia, an Stelle der alten Kampf Worte zu gebrauchen. Dabei ist es aber merkwürdig, daß ein Mann wie Comenius das Wort Humanität zu retten suchte, indem er den Inhalt seines Strebens als Humana Pansophia bezeichnete. Comenius forderte den "Aufbau des *Tempels der Allweisheit*, der nach den Ideen, Normen und Gesetzen des *höchsten Baumeisters*, des allmächtigen Gottes, zu errichten sei". "Weil aber", fährt er fort, "der Tempelbau der Weisheit nicht nur den Christen nützen soll, sondern allen, *die als Menschen geboren* sind, sodaß dieses Werk auch zur Erleuchtung und Überzeugung der Ungläubigen Kraft haben soll, so werde es vielleicht noch besser *humane Pansophie* genannt werden können". Trotz des großen Ansehens, dessen sich Comenius und seine Mitstreiter erfreuten, gelang es nicht, dem Wort Allweisheit Geltung zu verschaffen. Die damals sehr mächtige Universitäts-Wissenschaft akzeptierte das Wort nicht nur nicht, sondern es gelang der Streitliteratur, der Ansicht Verbreitung zu verschaffen, daß die "PANSOPHEN", Quäker und Wiedertäufer seien und ihnen damit einen Makel anzuhängen, der geeignet war, diejenigen, die sich selbst Pansophen nannten, vor den Strafrichter zu bringen. Als Ersatz kam das Wort *Naturphilosophie* auf, und indem hervorragende Humanisten sich als Naturphilosophen bezeichneten, ward diesmal die Gefahr der Entwertung und Herabwürdigung vermieden. Die Gegner freilich pflegten die Männer, die sich selbst Naturphilosophen nannten, gern als "Alchymisten" und als Anhänger der "*Schwarzen Kunst*" dem Hasse der blöden Masse zu denunzieren, und sie besaßen dafür insofern eine gewisse tatsächliche Unterlage, als der Name "*Kunst*", "hohe Kunst", "KÖNIG- [- 21 -] LICHE KUNST", der übrigens schon bei Plato vorkommt, oft in diesen Kreisen gebraucht ward, wenn man den Inhalt der eigenen philosophisch-religiösen Gedankenwelt bezeichnen wollte.

### **Die Idee der Menschheitsreligion im 17. und 18. Jahrhundert**

Neben dem Ausdruck Naturphilosophie kommt aber schon im Die Idee der 17. Jahrhundert, zunächst freilich im Kreise der Einverstandenen, ein Name als Selbstbezeichnung vor, der erst im 18. sich durchgekämpft hat, nämlich der

Name IDEALISMUS. Es verdient angemerkt zu werden, daß das Wort zuerst in den Kreisen der bildenden Kunst nachweisbar ist.<sup>12</sup> Zu allgemeinerer Verbreitung ist es dann durch Leibniz und Locke gelangt, die es schon im Gegensatz zu dem Worte Materialismus brauchen und dabei an Platos Lehre denken, der in der "Idee" das Wesen der Dinge sieht.

Weniger Glück als das Wort Idealismus hat der Ausdruck ALLGEMEINE RELIGION gehabt, als deren Anhänger Comenius sich selbst und seine Gesinnungsgenossen bezeichnet. Er wollte damit sagen, daß die Lehre der Humanität, wie er sie verstand, mit der Religion identisch sei, in der alle *Menschen* übereinstimmen, daß sie also im besten Sinne eine *Menschheitsreligion* sei.

Es ist offenbar, daß die Männer, die dies Schlagwort der allgemeinen Religion gebrauchten, - es gehören dazu unter anderem die Verfasser des sogenannten Konstitutionenbuches von 1723, das die "Maurer" zu derjenigen Religion verpflichtet, in welcher alle Menschen übereinstimmen<sup>13</sup> - zugleich die Verwandtschaft wie den Unterschied ihrer Religions-Auffassung von der Kirchenreligion bezeichnen wollten. Die Naturphilosophen zeigen trotz ihres Kampfes gegen die Dogmatik einen starken Einschlag human-christlicher Gedanken und alle die Namen, die sie von sich gebrauchten, Humanität, Kunst, Idealismus, waren nur Umschreibungen, die dazu bestimmt waren, die Eigenart ihrer religiösen [- 22 -] Weltansicht und ihres Christentums vorsichtig zu kennzeichnen, eine Eigenart, die nicht bloß wie die Kirchenlehre die Beziehungen der Menschen zu Gott und Christus, sondern auch das Wesen der Menschen, die Beziehungen der Menschen untereinander und zur Natur zum Gegenstande hatte. Diese Naturphilosophen waren viel zu einsichtig, um zu verkennen, daß religiöse Vorstellungen, obwohl sie dem Beweise unzugänglich sind, für den Einzelnen die gleiche Gewißheit wie Sätze der Erfahrung erlangen können und stärkere Antriebe für sein Handeln als irgend eine Erfahrungstatsache zu bieten pflegen.

Wie dem auch sei, so ist gewiß, daß nicht die Vertreter des Materialismus, der Zweifelsucht und des Atheismus, sondern diese Anhänger der MENSCHHEITSRELIGION es gewesen sind, die der Scholastik den Todesstoß versetzt und seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein neues Zeitalter der geistigen Entwicklung heraufgeführt haben.

---

<sup>12</sup> R. EUCKEN, Geistige Strömungen der Gegenwart. 4. umgearb. Aufl. 1909, S. 68.

<sup>13</sup> Auch die Ausgabe des Konstitutionenbuches von 1738 wie\* derholt den Ausdruck. Näheres in den Monatsheften der C.s.G., Bd. XV, S. 137.

## ZWEITES KAPITEL

**DIE ANFÄNGE DER GROSSLOGE VON  
ENGLAND UND DIE GRUNDIDEEN DER  
FREIMAURER**

Allgemeines / Die Brüderschaft der Freimaurer / Wort und Begriff der Humanität im 18. Jahrhundert / Humanität und Töleranz / Humanität und Moral / Die Begründer des englischen Systems von 1717 / Newton, Desaguliers und Christoph Wren / Die Konstitution von 1723 und die Menschheitsreligion / Das System der Humanität und das Dogma / Der Gottesbegriff der Humanitätslehre / Harmonie, Gemeinschaft, Organismus, Mechanismus / Die Ideen der Freiheit, der Freiwilligkeit und der Gewissensfreiheit / Gleichheit und Brüderlichkeit / Nationalität und Weltbürgertum / Der Weltstaat / Autorität, Achtung und Ehrfurcht / Gesinnung und Gesinnungsgemeinschaft / Die Idee der Entwicklung und des Fortschritts / Unsterblichkeit und Tod / Goethes Maurerhymnus / Sterben und Werden / Liebe und Freundschaft, Freude und Schönheit / Rache und Wiedervergeltung / Die Freimaurerei und das johanneische Christentum / Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist / Die Kraft der Persönlichkeit / Schluß

[- 24 -]

**Allgemeines**

Der Beginn des 18. Jahrhunderts bedeutet durch das Zusammentreffen großer geschichtlicher Tatsachen einen äußerst wichtigen Wendepunkt in der Geistes- und Religionsgeschichte der abendländischen Kulturvölker, einen Wendepunkt, der seine Höhe einige Menschenalter später erreichte als es unter der Führung unserer klassischen Dichtung gelang, ein neues Zeitalter des Humanismus oder, wie man treffend gesagt hat, das *Zeitalter des Neuhumanismus*, heraufzuführen.

Im Zeitalter der Renaissance hatten einflußreiche Fürsten wie die Medici im Bunde mit großen Gelehrten den Versuch gemacht, die seit dem Edikt Kaiser Justinians vom Jahre 529<sup>14</sup> in ihrem öffentlich-rechtlichen Dasein vernichteten *Akademien* zu neuem Leben zu erwecken; so wertvolle Erfolge diese Männer bei dem Wiederaufbau der alten Kultverbände erzielt hatten, so war es ihnen doch nicht gelungen, den Organisationen, denen sie selbst angehörten, eine gesetzliche Unterlage zu geben, die ihnen eine öffentlichsrechtliche Existenz

<sup>14</sup> Näheres über dieses Edikt und über die Geschichte der älteren Akademien, siehe bei LUDW. KELLER, die Akademien der Platoniker im Altertum in den Monatsheften der Comenius-Gesellschaft, Bd. VII (1908), S. 269-293.

ermöglicht hätte. Um der Strafverfolgung keine Handhabe zu bieten, änderten die alten Verbände allmählich vielfach den ursprünglichen Inhalt, und der Name Akademie verlor seit der Zeit, wo man wissenschaftliche Forschungsinstitute und hohe Schulen mit diesem Worte bezeichnete, seinen ursprünglichen Begriff und seine charakteristische Bedeutung.

Im Laufe der Zeit wurden die Staaten, die Menschen und die Machtverhältnisse andere, und neue Namen und Formen und manche sonstige Äußerlichkeiten traten an die Stelle der alten. Italien und die italienischen Republiken wurden von anderen Mächten abgelöst; nach dem starken Aufschwung, den das Zeitalter Heinrichs IV. den Ideen der Humanitätsfreunde gebracht hatte, waren die Niederlande die führende Macht geworden, und als auch dieses Land nicht mehr die Vormacht dieser Ideen war, ging die Führung an die ENGLISCHE NATION über, [- 25 -] die nach dem Tode Ludwigs XIV. zur ersten Großmacht Europas heranwuchs. Wenn es den Freunden der Humanität gelang, hier festen Fuß zu fassen, und an die Stelle entleerter Namen und Worte neue zugkräftige Ausdrücke und Kampfworte zu setzen, so konnte ein neues Zeitalter für ihre Gedanken und Organisationen anbrechen; der Versuch ward gemacht, und er gelang über alles Erwarten.

## Die Brüderschaft der Freimaurer

In Großbritannien wie in anderen Ländern<sup>15</sup> hatten sich unter der Hülle von Gewerkschaften, besonders unter der Form von Baukorporationen (Companies of Masons) Sozietäten erhalten, die sich SOCIETIES OF MASONS nannten.<sup>16</sup> Im Jahre 1717 gelang es nun, vier solcher Londoner Logen - der Name Loge umfaßt die Company und die Society - zu einer *Großloge* zusammenzufassen und für diese Großloge im Laufe der nächsten Zeit das PROTEKTORAT der regierenden Dynastie zu gewinnen. Damit war erreicht, was seit Jahrhunderten gefehlt hatte: die öffentlich-rechtliche oder wenigstens halböffentlich-rechtliche Existenz war unter dem Schütze einer Großmacht derart gesichert, daß kein Strafgesetz der Sozietät oder ihren Mitgliedern etwas anhaben konnte, daß sie vielmehr imstande war, sich selbst Gesetze zu geben, gesetzlich erlaubte Versammlungen abzuhalten, Grundbesitz und Vermögen zu erwerben und ähnliche Rechte auszuüben, wie sie bisher die öffentlich-rechtliche Gewerkschaft der Steinmetzen besessen hatte. Einige Jahre hindurch mußten,

---

<sup>15</sup> Man vgl. u. a. K. CHR. FR. KRAUSE, Die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft, 2. Aufl. 1820 und R. F. GOULD, The History of Free" masonry, London 1882ff. Ferner GEORG SCHUSTER, Die geheimen Gesellschaften usw., Leipzig 1906.

<sup>16</sup> Näheres bei LUDW. KELLER, Die Sozietät der Maurer und die älteren Sozietäten in den Monatsheften der C.-G., Bd. XII (1903), S. 195 ff. - Man vgl. auch KELLER, Graf Albrecht Wolfgang von Schaumburg und die Anfänge des Maurerbundes in England, Holland und Deutschland in den Monatsheften der C.-G., Bd. X, 1901, S. 195 ff.

auch noch nach 1717, die Neuaufzunehmenden wie einst erst die Mitgliedschaft der Gewerkschaft erwerben; später wurde es auf Grund des Protektorsats möglich, daß die Sozietät auch solche Kandidaten aufnahm, die nicht zuvor Mitglieder der Gewerkschaft geworden waren. Die neue Großloge hat das Wesen und den Charakter ihrer Organisation dadurch gekennzeichnet, daß sie in ihren Versammlungsräumen TEMPEL und ALTÄRE besessen hat, an denen selbstgewählte Beamte, die nicht notwendig Geistliche einer Religionsgemeinschaft waren, nach altüberlieferten Ritualen funktionierten. Nicht also als Vertreterin gewerkschaftlicher Interessen, sondern als eine *Brüderschaft* - so nannte sie sich selbst - mit kultischen Zwecken und Formen hat sie ihre geschichtliche Laufbahn angetreten.

Wenn die neue Großloge, obwohl sie keine Gewerkschaft von Steinmetzen - der Name Mason (Stone-Mason) entspricht dem deutschen Worte *Steinmetz* - und keine *Hütte* im alten Sinne des Wortes mehr war - die Namen Mason oder Freemason,<sup>17</sup> bzw. Hütte (Loge)<sup>18</sup> beibehielt, so scheint sie damit lediglich einem älteren Brauche gefolgt zu sein, einem Brauche, der in der Geistesgeschichte bereits Präzedenzfälle besaß.<sup>19</sup> Allein das Wichtige und Neue war, daß dieser Name jetzt hinaustrat auf die Weltbühne und mit der Ausbreitung [- 27] der neuen Großloge öffentlich zur Kennzeichnung einer Brüderschaft gebraucht ward, die Tempel und Altäre besaß, an denen freigewählte Beamte sich dem Dienste des Ewigen widmeten.

*Freimaurer* hießen von da an die Mitglieder der Logen, welche von der Großloge von England konstituiert oder anerkannt waren, und mit Grund nehmen diese Logen und ihre Angehörigen diesen Namen noch heute für sich allein in Anspruch.

Man sagt in diesem Sinn mit vollem Recht, daß die Geschichte der Freimaurer mit dem Jahr 1717 beginnt. Es ist dies ebenso richtig wie die Tatsache, daß die Geschichte Preußens mit dem Jahre 1701 anfängt, aber freilich auch ebenso unrichtig; denn wie die Begründung der preußischen Monarchie ihre Vorstufe

---

<sup>17</sup> In Italien und zwar an dem Hauptsitz der älteren Akademien, in Florenz, tauchen Namen, Formen und Bezeichnungen wie "Maurerkelle", "Maurerbekleidung" etc. schon im 16. und 17. Jahrhundert auf. Vasari († 1574) gibt uns Berichte über geheime Versammlungen einer "Compagnia della *Cazzuola*", deren Mitglieder sich in "abito di *moratori* et. *manovali*" ver\* sammelten; sie trugen die Kelle als Abzeichen. Näheres über diese "Sozietät zur Kelle", siehe bei LUDW. KELLER, die italienischen Akademien des 18. Jahrhunderts, Jena, Diederichs 1905 (Vortr. und Aufs, aus der C.-G. XIII, 5).

<sup>18</sup> Die Namen Haupthütte, Hauptloge, Loge und Hütte kommen zur Bezeichnung kultischer Verbände in Deutschland schon im 17. Jahrhundert zahlreich vor; vgl. KELLER, Bibel, Winkelmaß und Zirkel, Jena, Diederichs 1910 und die dort zitierte Literatur.

<sup>19</sup> Jahrhunderte lang haben die außerkirchlichen Christengemeinden, die von den Theologen Waldenser oder Katharer genannt zu werden pflegen, im Volksmunde den Namen "Weber" (Tisserands) geführt. Die "Waldenser" hatten eben ihren vornehmsten Sitz und ihre Stütze in der Gewerkschaft (Gilde) der Weber, und in deren Zunfthäusern hielten die Eingeweihten ihre kultischen Versammlungen ab. Näheres bei LUDW. KELLER, zur Geschichte der altvangelischen Gemeinden. Berlin, E. S. Mittler und Sohn, 1887.

in der Geschichte des Kurfürstentums Brandenburg besitzt, so hat auch die Großloge von England Vorstufen und Vorläufer in älteren Organisationen besessen. Der Annahme, daß es sich hier um eine *neue* Sache handle, ist von Niemandem nachdrücklicher widersprochen worden als von den Männern, die an der Wiege der Großloge von England gestanden haben. Diese Männer haben mit Bestimmtheit ausgesagt, daß sie alle Pfeiler und Säulen des Baus, den sie errichteten, vorgefunden haben, und daß die Basis ihres Werkes uralte sei. Nicht also ein Neubau, sondern die Erneuerung eines alten Baus war ihr Werk. Mit der Tätigkeit des *Pythagoras*, der die Weisheit des Orients in das Abendland brachte - so erzählt die sog. Konstitution von 1723 - beginnt die Begründung der Masonei (Foundation of Masonry). Denn, so fährt dieselbe Quelle fort, Pythagoras wurde nicht nur das Haupt einer *Religion* musivischer Arbeit, sondern auch einer *Akademie* oder einer *Loge* von Kennern der Geometrie, denen er eine Geheimlehre mitteilte.<sup>20</sup> [- 28 -]

Da mithin die Engländer, die im Jahre 1717 vier alte Londoner Logen zu einer neuen Großloge zusammenfaßten, die Urheberschaft der Masonei in aller Form abgelehnt haben, hat niemals eine Großloge, auch nicht die Großloge von England, den Gedanken gehabt, die Begründer der Organisation von 1717 als *Stifter* durch Erinnerungsfeste zu feiern, wie sie sonst den Urhebern und Begründern großer Gesellschaften mit Recht gewidmet werden. Die Großloge von England hat das Recht, am 24. Juni 1917 ihr zweihundertjähriges Stiftungsfest zu feiern, und alle Großlogen der Welt können und werden sich an dieser Feier durch ihre Vertreter beteiligen. Aber die Masonei oder die Königliche Kunst würde allen ihren Überlieferungen zuwider handeln, wenn sie in diesem Jahr den Tag feiern wollte, an dem sie erfunden worden ist. Die Brüderschaft der Humanität und ihre Ideen sind uralte und die Gesellschaft, die sich schon im Jahre 1717 im amtlichen Gebrauch als "*Uralte und Ehrwürdige Brüderschaft der Freimaurer*" (Most Ancient and Right Worshipful Fraternity) bezeichnete, hat alle Rechte und Pflichten eines hohen Alters formell für sich in Anspruch genommen.

Die Großloge von England, die von London aus unter dem Schütze der Dynastie ihren Siegeszug durch die Welt antrat und bald mit Recht als die vornehmste und mächtigste Vertreterin der "Königlichen Kunst" galt, hatte im Schoße der vier alten Logen, die sie vereinigt hatte, einen Schatz wertvoller Überlieferungen in *Gedanken, Begriffen, Worten* und *Symbolen* vorgefunden und unter diesen auch das uralte Wort und den uralten Begriff der *Humanität*. Es ist für die geschichtlichen Zusammenhänge kennzeichnend, daß dieses Wort,

---

<sup>20</sup> Der Schwerpunkt dieser Notiz liegt darin, daß sie die Auffassung der neuen Großloge wiedergibt und daß die von der Großloge gebilligte Konstitution die Ausdrücke Akademie und Loge als gleichbedeutend bezeichnet. Sie tut dies nicht nur einmal, sondern häufig und nachdrücklich. Näheres darüber bei LUDW. KELLER, die Sozietät der Maurer und die älteren Sozietäten in den Monatsheften der C.--G. Bd. XII (1903), S. 195 ff.

das für die älteren Sozietäten die Fahne gewesen war, unter der sie sich gesammelt hatten, jetzt auch von der "Gesellschaft der Maurer" gebraucht ward, wenn sie den *Inhalt* und Zweck ihres Bundes zusammenfassend bezeichnen und den Fragern eine Antwort geben wollte.<sup>21</sup>

## **Wort und Begriff der Humanität im 18. Jahrhundert**

Humanität! Im landläufigen Sinne bedeutete das Wort Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit, Menschenliebe. Welcher Zeitgenosse hätte, gleich viel zu welcher Religion er sich bekannte, in diesem Sinne das Ziel der neuen Gesellschaft nicht als billigenswert betrachten sollen, zumal wenn dieselbe, wie es wirklich der Fall war, sich der Wohltätigkeit und der Nächstenliebe in besonderem Maße widmete? Wer hätte wirksam gegen eine Organisation Stimmung machen können, die eine Vereinigung zur Pflege der Menschenliebe war und die dem Staate und nicht minder den Kirchen als solche nur nützen konnte ?

Es ist begreiflich, daß ein kleines Häuflein von Idealisten, deren Stellung gegenüber den Masseninstinkten immer eine schwierige und oft eine geradezu gefährliche ist, alles tat, um die Harmlosigkeit ihres Unternehmens vor der Öffentlichkeit zu beweisen. Wenn die älteren Organisationen, die auf jeden Mitbewerber, wer er auch sein mochte, mit Eifersucht blickten, durch klare Urkunden hätten beweisen können, daß es sich hier um etwas anderes als um eine wohltätige und gemeinnützige Gesellschaft handle, so wäre das schwache Reis, das vorsichtige Männer gepflanzt hatten, dem Ansturm der Gegner sicherlich zum Opfer gefallen, und jedenfalls hätte keine Staatsregierung im Hinblick auf die Macht der Gegner es ohne Gefahr eigener Schädigung wagen können, das Protektorat zu übernehmen.

Je mehr die Schlagworte, die man vor der Öffentlichkeit gebrauchte, in verschiedenen Farben schillerten, um so wertvoller mußten sie für die neue Gesellschaft sein. Die neue Großloge rechnete von vornherein auf die Mitwirkung der Gebildeten, und diesen machte man sich am besten verständlich, wenn man Worte gebrauchte, die deren Empfinden und Verständnis nahe lagen. Vor allen Dingen suchten die Begründer der neuen Großloge alles zu vermeiden, was der Öffentlichkeit Beweise für die Behauptung in die Hand spielte, daß es auf eine RELIGIÖSE VERGESELLSCHAFTUNG abge- [30] sehen sei, die den vorhandenen religiösen Organisationen Abbruch tun könne.

---

<sup>21</sup> So schon in den ältesten für die Öffentlichkeit bestimmten Urkunden des neuenglischen Systems. Vgl. KRAUS, Kunsturkunden usw. Dresden 1821 I, S. 247. Ebenso später. Vgl. die Ausgabe des Konstitutionenbuchs von 1784, das dem damaligen Großmeister Herzog Heinrich Friedrich von Cumberland gewidmet war.



Das Wort Humanität, das von dem Verdacht der Sektiererei frei war, konnte die neue Gesellschaft um so unbefangener zur Fahne wählen, um unter ihr erleuchtete Geister zu sammeln, als dessen Inhalt im Sinne der Eingeweihten in der Tat alles wesentliche der Sache andeutete. Vor allem kennzeichnete das Wort für den, der seinen tieferen Sinn recht verstand, die Tatsache, daß die Brüderschaft der freien Maurer die *Menschenliebe* höher stellte als den *Glauben*, die menschenfreundliche *Tat* höher als die *Lehre*, und daß damit eine feste Grenzlinie nach verschiedenen Seiten hin gezogen war.

## Humanität und Toleranz

Immerhin hatte der Zwang, unter dem die neue Gesellschaft ähnlich bedrohte Lebewesen die Deckfarben ihrer Umgebung annehmen mußte, für sie selbst nach außen wie nach innen mancherlei mißliche Folgen. Die Gegner, die die Hülle oft besser als manche Mitläufer durchschauten, säumten nicht, die Gesellschaft der Heuchelei zu zeihen und ihr das Odium einer "geheimen" Gesellschaft aufzuladen. Im Innern veranlaßte die in der Sache liegende starke Betonung der moralischen Seite des Wortes manche weniger gut unterrichtete Mitglieder, das Wohltun und die gegenseitige Hilfe als den ausschließlichen Zweck der Gesellschaft anzusehen. Dieser Auslegung ward dadurch Vorschub geleistet, daß in diesem System der Humanität nicht wie in der Scholastik eine Glaubenslehre vorlag, die alle Einzelfragen des Denkens zu umfassen strebte, und weil dieses System die Aufstellung eines Glaubensbekenntnisses, das verbindliche Kraft gehabt hätte, grundsätzlich ablehnte. Aus guten Gründen wollte die neue Gesellschaft ihren Mitgliedern möglichst freie Bewegung sichern und dem eigenen Nachdenken freien Spielraum gewähren: nur die großen und allgemeinen Umrisse einer Weisheitslehre wollte sie geben, innerhalb deren jeder einzelne sich seine Gedankenwelt frei ausgestalten konnte - ganz zu geschweigen, daß ihr stets weniger die Mehrung des *Wissens* und der *Erkenntnis* als die Stärkung des *Willens* als Ziel vorgeschwebt hat. [- 31 -] Daß es aber nicht bloß die ethische Seite der menschlichen Natur war, die die Brüderschaft ins Auge faßte, pflegten auch die Vertreter der Ansicht, daß das Wort lediglich die Nächstenliebe bedeute, dadurch tatsächlich einzuräumen, daß sie als Inhalt des Humanitätsgedankens auch die Pflege der TOLERANZ hinstellten. Hierdurch widerlegten sie sich insofern selbst, als die Ideen der *Freiwilligkeit* und der *Freiheit*, auf denen die Toleranz beruht, ins Zentrum der Gedankenwelt, die der Gesellschaft vorschwebte, trafen. Denn der Grundsatz der Toleranz ruht auf einem System philosophischer Begriffe, einem System, das aus der Sittenlehre allein nicht abgeleitet werden kann, das vielmehr auf Voraussetzungen sich aufbaut, die keinem Beweise und keiner Erfahrung zugänglich sind.

## Humanität und Moral

Es ist kein Zweifel, daß diejenigen Mitglieder, welche in der Gesellschaft der Maurer lediglich eine Anstalt zu gegenseitiger und Moral Förderung und zur Pflege der Sittlichkeit erkannten, aus voller Überzeugung handelten und der Sache, die sie angeblich auf die Höhe dogmenloser Moral erheben wollten, zu nützen bestrebt waren. In der Tat pflegte sich auch in denjenigen Perioden, wo die Auffassung vorherrschte, daß die Großlogen und Logen eine Art ethischer Gesellschaft und ein wirksames Mittel gegenseitiger Hilfe seien, der Zudrang zu mehren. Aber mit diesem Zudrang breiterer Schichten ist, wie die geschichtliche Erfahrung inzwischen gelehrt hat, jedesmal ein Rückgang des geistigen Einflusses Hand in Hand gegangen. Es war auch in der Tat nicht einzusehen, wozu sich eine derartige Organisation mit einem Apparat von Ritualen, Symbolen, Tempeln und Altären umgeben sollte, denn es steht außer Zweifel, daß eine ethische Vereinigung durch solche Einrichtungen mehr belastet als gefördert wird. Ganz folgerichtig haben daher diejenigen Mitglieder, die die Großlogen und Logen im Interesse des wahren Fortschritts, wie sie meinten, zu einer Art von SITTICHKEITSVEREINEN zu machen bestrebt waren, jedesmal auch auf die Beseitigung der überlieferten Zeremonien oder, wo dies unerreichbar war, auf deren "Vereinfachung" hingearbeitet. Solche [- 32] Einrichtungen müssen in dem Augenblick als überflüssige, ja als hinderliche oder gar als kindische Dinge erscheinen, wo es feststeht, daß nicht die EHRFURCHT VOR DEM UNSICHTBAREN, sondern die *Erziehung zur Sittlichkeit* die Aufgabe der Freimaurerei ist.

Diese Auffassung des Humanitätsgedankens wurde durch die Haltung Außenstehender, die vielfach grundsätzliche Widersacher waren, stark gefördert. Keine Minderheitspartei wie es die Brüderschaft der Humanität doch war und ist, kann sich starken Zeitströmungen entziehen, ja solche Zeitströmungen klopfen mit Macht an die Pforten jeder bestehenden Organisation und suchen sich den Eingang zum Vorteil ihrer eigenen Gedanken zu öffnen. Je mehr sich der Inhalt entleert, um so eher können die Anhänger solcher Zeitströmungen hoffen, sich in einer Organisation dauernd festzusetzen, die doch manchen wertvollen Besitz hat: es war in mancher Beziehung ein reiches und ein wertvolles Erbe, selbst an äußeren Gütern, das hier angetreten werden konnte, wenn die alten Besitzer die Verteidigung ihrer Positionen aufgaben und das Heim, das ehemals von echten Maurern geschaffen worden war, neuen Richtungen überließen, die von sich behaupteten, daß sie die wahren und echten Freimaurer seien. Und nicht minder konnten die älteren geistigen Mächte, wie sie z. B. in den Kirchen organisiert waren, von der durch einzelne Freimaurer selbst geförderten Abschwächung des Begriffs der

Humanität erhebliche Vorteile ziehen. In dieser Form der ethischen Gesellschaft ließ sich die Freimaurerei nicht nur tolerieren, sondern man konnte hoffen, daß sie den Kirchen selbst durch die Kräftigung des Sittlichkeitsgedankens Dienste leisten werde; sie erschien in gewissem Sinne in dieser Form als eine erwünschte VORSTUFE DER KIRCHENLEHRE, da sie ihre Mitglieder gleichsam bis vor die Tür der Kirche führte, an der sie von den Geistlichen empfangen und zum vollen Seelenheil und unter die Herrschaft der Geistlichkeit geführt werden konnten.

Für diejenigen, welche wissen, daß bei schwerbedrohten Unternehmungen Worte oft mehr dazu da sind, um die Dinge zu ver- [- 33 -] hüllen, als um sie zu entschleiern, kann es indessen nicht darauf ankommen, festzustellen, welchen Begriff diese oder jene Richtungen innerhalb solcher Organisationen mit den Schlagworten der Partei verbunden haben, denn solche Schlagworte werden wie Münzen, die von Hand zu Hand gehen, stets leicht abgegriffen und abgenutzt.

#### Die Begründer des englischen Systems von 1717

Einer vorsichtigen Prüfung kommt es überhaupt weniger auf die Worte an, wenn man das Wesen einer Gesellschaft klar ergründen will. Viel wichtiger ist der *Geist*, zumal der *Geist der Männer*, die eine Organisation geschaffen oder erneuert haben. Wer die Geschichte fest gefügter Verbände kennt, der weiß, daß der Geist der Männer, die an ihrer Wiege gestanden haben und der Sinn der Ordnungen, unter denen sie Gestalt gewonnen haben, mit *zäher Dauerhaftigkeit* in ihnen zu haften pflegt, und daß ihre Glieder aus diesen Überlieferungen ihre beste Kraft zu ziehen pflegen, ja daß das eigentliche Wesen jeder großen Vergesellschaftung an den Zusammenhang mit ihren führenden Geistern gebunden ist. In richtiger Erkenntnis dieses Umstandes hat einst ein erfahrener Kirchenfürst den Ratgebern, die ihm die Reform der Gesellschaft Jesu vorschlugen, entgegnet: "Sint ut sunt aut non sint." Derartige Organisationen lassen sich wohl fortbilden, aber sie lassen sich nicht in ihrem Wesen verändern oder umgestalten, ohne daß man ihnen den Lebensnerv durchschneidet.

Wenn man die Entstehung der Großloge von England an der Hand der Quellen studiert, so treten die Namen zweier Männer in den Vordergrund, nämlich der Name des hugenottischen Geistlichen und Naturphilosophen THEOPHILE DESAGULIERS und des schottischen Dissenterpredigers Dr. JAMES ANDERSON, d. h. zweier Männer, die als berufene Wortführer der Kultgemeinschaften bzw. Bruderschaften, denen sie entstammten und angehörten, zugleich Träger des Geistes und der Gesinnung gewesen sind, die zum ererbten Besitz der Hugenotten einerseits und der schottischen Dissenter andererseits gehörten. Da die Mitglieder dieser Kultverbände die genannten

Männer zu Verkündern ihrer Lehre er- [- 34 -] wählt und sie bis zu deren Ableben als solche unter sich behalten haben, darf man annehmen, daß sowohl Desaguliers wie Anderson im Geiste ihrer eigenen Überzeugungen wie ihrer Anhänger handelten, als sie sich an der Gründung der Großloge von England an führender Stelle beteiligten.

### **Newton, Desaguliers und Christoph Wren**

Theophile Desaguliers war am 13. März 1683 zu La Rochelle als Sohn eines französischen reformierten Geistlichen geboren Wren und mit dem Vater als Glaubensflüchtling nach England gekommen. In Oxford hatte sich der junge Franzose mit solchem Erfolge philosophischen und theologischen Studien gewidmet, daß ISAAC NEWTON, damals der erste Gelehrte seines Zeitalters, im Jahre 1704 den 31jährigen zum Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften vorschlug. Mit der Aufnahme in diese hochangesehene Körperschaft war Desaguliers' Ruf begründet, und der Weg in die große Welt war ihm eröffnet. Zunächst wurde er Geistlicher des Herzogs von Chandos und erregte als solcher die Aufmerksamkeit König Georgs I. von Großbritannien, der seine Predigten besuchte. Der günstige Eindruck, den der König von diesen Predigten gewonnen hatte, führte später zu Desaguliers' Berufung an den Hof und in die Umgebung des Prinzen von Wales. Seit 1714 war Desaguliers auch Mitglied einer jener *freien Akademien*, die in Großbritannien ebenso wie in ändern Ländern von altersher bestanden. Newtons Einfluß hat den jungen Desaguliers nicht nur in die große Welt eingeführt, sondern er ist für ihn auch der geistige Führer geworden. Newton ist heute etwa in ähnlicher Weise nur als Physiker bekannt wie Comenius als Pädagoge; die wenigsten wissen, daß beide Männer zugleich in die geistigen und insbesondere in die philosophisch-religiösen Kämpfe ihres Zeitalters stark eingegriffen haben. Und wie die Geschichte des Comenius mit der Geschichte der böhmischen Brüder, deren Bischof er war, verknüpft ist, so ist die Geschichte Newtons mit derjenigen der englischen Akademien, die ihre Stütze damals nicht an den Universitäten, sondern in den Gewerkschaften besaßen, [- 35 -] auf das engste verbunden. Einer der geistigen Führer dieser freien Akademien, der Erbauer der Paulskirche CHRISTOPH WREN, ist es gewesen, durch dessen Fürwort Newton aus dem Dunkel, in dem ihn seine religiösen und politischen Gegner lange Zeit zurückgehalten hatten, hervorgezogen worden ist und der ihm den Weg zum Weltruhm geöffnet hat. Christoph Wren war ebensowenig bloß Baumeister wie Newton bloß Physiker. Geboren im Jahre 1632, war er vielmehr einer der Mittelpunkte des Freundeskreises, der sich aus Glaubensflüchtlingen aller Länder um das Jahr 1660 in London gebildet hatte, desselben Kreises, durch dessen Mitwirkung die berühmte Schrift des Comenius, die unter dem Namen "Vorspiel der Pansophie" zuerst in Oxford gedruckt worden ist, der

Öffentlichkeit übergeben wurde. Wir wissen, daß diese Glaubensflüchtlinge in einem festen Verbände organisiert waren, der daran arbeitete, einen "Tempel der Weisheit" zu errichten, der dem Heil der Menschheit dienen sollte.

Wenn man sich den Geist und die Denkart, die diese engbefreundeten Männer beseelte, klarmachen will, so muß man die Geschichte dieser freien Sozietäten, aus denen die Königlichen Sozietäten hervorgegangen sind, näher prüfen.<sup>22</sup> Aus den Kämpfen, welche die Scholastik des 17. Jahrhunderts mit diesen freien Akademien geführt hat, läßt sich die Eigenart der letzteren deutlich erkennen. Die Philosophie des Aristoteles, so sagten die damaligen Vertreter des Scholastizismus, gelte diesen Sozietäten nichts und die neuplatonisch-agnostischen Irrlehren, die die Theologie längst als solche erkannt habe, seien die Richtschnur für ihre Gedankenwelt. In der Tat liegt in dieser Charakteristik der Schlüssel zum Verständnis der Humanitätslehre des 17. und des beginnenden 18. Jahrhunderts. Im bewußten Gegensatz zur Scholastik lebten diese Männer in der Gedankenwelt der *griechischen Weisheit* und eine lebensfreudige, vom Drang des Handelns beseelte und auf Weisheit, Schönheit [- 36 -] und Stärke ruhende Weltansicht erfüllte ihre Seele. Sie war das Erbteil, das sie aus dem Zeitalter der Renaissance in die trüben Jahrhunderte der Religionskriege gerettet hatten. Die Stellung, die sich Desaguliers unter der Mitwirkung Newtons am Hof und in der englischen Aristokratie erworben hatte, kam ihm zu Hilfe, als die Freunde, in deren Kreise er lebte, unter seiner geistigen Führung den Entschluß faßten, vier Londoner Logen, welche bis dahin vor den Landesgesetzen im Gewände von Gewerkschaften bestanden hatten, durch die Wahl eines Großmeisters zu einer Großloge zusammenzufassen, die den Schleier der gewerkschaftlichen Organisation allmählich abstreifen konnte.

Die Natur des neuen Unternehmens brachte es mit sich, daß alle Schritte, alle Verhandlungen und Entschließungen tunlichst nur auf mündlichem Wege vollzogen wurden. Darin liegt der Grund, daß wir über die frühesten Erwägungen weniger unterrichtet sind als wünschenswert ist. Aber soviel geht aus den erhaltenen Nachrichten doch hervor, daß Desaguliers und seine Freunde von vornherein auf die Mitwirkung der *Gesinnungsgenossen in Schottland* besonderen Wert gelegt haben. Desaguliers reiste selbst nach Edinburgh, und es gelang ihm, die tätige Mitarbeit des Dr. James Anderson zu gewinnen.

## **Die Konstitution von 1723 und die Menschheitsreligion**

Die wichtigste Aufgabe, die den vereinigten Freunden oblag, war die Schaffung eines *Grundgesetzes*, dessen stillschweigende Guttheißung der Krone von

---

<sup>22</sup> Näheres bei LUDW. KELLER, Comenius und die Akademien der Naturphilosophen im 17. Jahrhundert in den Monatsheften der C.-G., Bd. IV (1895) 8.1 ff., 69 ff., 133 ff.

England möglich war, eines Gesetzes, das zugleich das neue Unternehmen verwandten ähnlichen Verbänden gegenüber klar abgrenzte und nach außen hin als Schild dienen konnte, wenn man einen solchen gegenüber den Widersachern brauchte. Die Abfassung einer solchen Konstitution ward von der neuen Großloge am 29. September 1721 beschlossen und in die Hände von James Anderson gelegt. Indem dieser den schwierigen Auftrag übernahm, sicherte er seiner und seiner nächsten Freunde Auffassung eine dauernde Bedeutung in der Entwicklung der neuen Organisation. Im Jahre 1723 erlangte An- [- 37 -] derson für den von ihm vorgelegten Entwurf die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaft seiner Großloge.

Die Zwangslage, unter der das kleine Häuflein gleichgesinnter Freunde handelte, spiegelt sich in der Form und in der Fassung, die man dieser Konstitution gab, deutlich wieder. Wie der Name Society of Masons und wie das Wort Humanität, so waren viele Sätze und Paragraphen des Grundgesetzes eher geeignet, den klaren Einblick in das Wesen der Sache zu erschweren als ihn zu erleichtern. Wo man aber in deutlicheren Ausdrücken sprach, da war man vorsichtig bestrebt, alle Worte und Wendungen zu vermeiden, die übelwollenden Gegnern begründeten Anstoß geben konnten. Dies Bestreben tritt besonders dort deutlich zutage, wo man gezwungen war, von der neuen Societät den Verdacht abzulenken, daß sie eine neue "Sekte" sei. Aus diesen Gesichtspunkten muß man namentlich die Artikel betrachten, die über "Gott und die Religion" handeln. Der Streit über den dunkeln Sinn dieser vieldeutigen Artikel dauert seit der Zeit, wo sie zuerst der Öffentlichkeit übergeben worden sind, an, und eben die Vieldeutigkeit war es, die die Verfasser nicht nur nicht hindern, sondern in gewisser Weise fördern wollten.

Aber wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht und wer die Denkart und die Ausdrucksweise der älteren freien Akademien kennt, dem muß es doch auffallen, daß hier in den Worten und in den Gedanken merkwürdige Berührungspunkte vorliegen, Berührungspunkte, die freilich die Frage offen lassen, ob hier eine Wechselseitige Abhängigkeit oder die Herkunft aus gleichen Quellen vorliegen. Es ist ja möglich, daß Andersen den Ausdruck "Religion, in which all Men agree", d.h. "die allgemeine Religion" oder das Wort "true Light", d. h. das "wahre Licht" und andere ähnliche Wendungen im Sprachschatz der Dissenterbrüderschaft, der er angehörte, gefunden hat. Aber es ist auch möglich, daß die Verwandtschaft einen anderen Ursprung besitzt und daß in beiden Brüderschaften nur gleichsam Zweige desselben Baumes oder Vettern einer und derselben Familie zu erkennen sind. [- 38 -]

Wie dem aber auch sei, so ist die Verwandtschaft und gleichsam derselbe Familienzug unbestreitbar und unbestritten, wenn dieselben auch vor der Öffentlichkeit erst in den Menschenaltern betont und ausgesprochen worden

sind, wo für die Freimaurer es nicht mehr gefährlich war, in den Verdacht einer bedenklichen Verwandtschaft mit Dissentern oder ähnlichen verbotenen Bruderschaften zu geraten.<sup>23</sup> Es ist beachtenswert, daß das Wort *Religion* in den Artikeln des Grundgesetzes gebraucht wird, wenn man dasselbe auch durch den Zusatz "allgemeine Religion" abzuschwächen bemüht war. Es läßt sich beobachten, daß allmählich in den *öffentlichen* Kundgebungen der Gebrauch auch dieses Ausdrucks mehr und mehr zurücktritt. An die Stelle des Wortes "allgemeine Religion" treten die Schlagworte, die der griechischen oder im engeren Sinne der platonischen Philosophie entnommen waren, insbesondere die Worte *Weisheit* und *Humanität*, denen schon frühzeitig auch die Worte "*Kunst*" oder "*Königliche Kunst*" als gleichbedeutend und gleichwertig zur Seite treten.

### **Das System der Humanität und das Dogma**

Die Freimaurerei ist, so pflegten ihre Anhänger zusagen, eine Kunst, ja die höchste Kunst, die man im Sprachgebrauch der Eingeweihten auch die königliche nannte. Man verstand darunter die Kunst des Lebens, d. h. die Kunst, die eigene Seele wie die Menschheit zur Wohnung des Ewigen zu erbauen oder, wie man sagte, zur Vollendung zu führen. Aber die Freimaurerei war nicht bloße Lebenskunst oder bloße Sittlichkeit, sondern sie war Kunst *und* [- 39 -] *Weisheit*, Weisheit, die auf der Idee der Humanität ruhte. Die Kunst der Freimaurerei hatte - das galt den Eingeweihten als selbstverständliche Voraussetzung - wie jede Kunst ihre Regeln und Grundsätze, in gewissem Sinne ihre Philosophie, die allerdings nicht auf spitzfindige Spekulationen abzielte, die aber doch ein in sich geschlossenes Denksystem darstellte. Das System der Weisheit oder der Humanität verdankte zwar ähnlichen Bedürfnissen der menschlichen Natur seinen Ursprung, wie sie die Religion zu befriedigen suchte, aber sie umfaßte mehr als der Begriff und das Wort Religion besagte und besagt. Die Weisheit der Humanitätslehre war nicht bloß ein System des Denkens, sondern zugleich eine Gesinnung, nicht bloß ein Glauben und ein Fürwahrhalten, sondern ein Können oder eine Kunst. Und die Organisation der Freimaurerei war nicht im Sinne der Kirchen eine Bekenntnisgemeinschaft mit einer höchsten Lehrautorität, wie sie die römisch-katholische Kirche in der Autorität des Papstes und die protestantische in der Bibel besaßen, sondern eine *Gesinnungsgemeinschaft*, deren oberstes Gebot die Liebe und nicht der Glaube

---

<sup>23</sup> 1 Über die Verwandtschaft der WALDENSER, QUÄKER usw. mit den Freimaurern vergl. K. CHR. FRIEDRICH KRAUSE, Die drei ältesten Kunsturkunden usw., Dresden 1810, 2. Aufl. 1820 (an vielen Stellen). - J. G. FINDEL, Geschichte der Freimaurerei, 4. Aufl. 1878. - G. A. SCHIFFMANN, Offener Brief an Herrn Dr. Nielsen, Professor der Kirchengeschichte usw., Leipzig 1883. - L. FENSCH, Freimaurertum und Christentum, 2. Aufl., Forst i. L. 1886. - P. TEMPELS, Die Freimaurer, Aus dem Franz., Darmstadt 1888. - Vergl. ferner die Schriften von CHARLES RAHLENBECK, ALEXIS SCHMIDT, DR. GEORG KLOSS, MORITZ HEYNE, L. KATSCH, LUDW. KELLER, GEORG SCHUSTER und zahlreiche Aufsätze in der freimaurerischen Presse.

war. Und daher galt diesen Männern ganz im Unterschied von den bestehenden Religionsgemeinschaften der Name eines *weisen* Mannes höher als der eines *gläubigen* Mannes, denn die wahre Weisheit umfaßte das, was die Religionsgemeinschaften mit zwei in der Überlieferung der Königlichen Kunst nicht üblichen Worten kennzeichneten, nämlich sowohl die Religiosität wie die Sittlichkeit oder die Ethik, und zwar die Ethik im höchsten und allgemeinsten Sinne des Wortes. Mit gutem Grunde pflegte man deshalb, wenn man den Inhalt der eigenen Gedankenwelt und des eigenen Strebens kennzeichnen wollte, das Wort Religion zu vermeiden, man griff vielmehr auf die Feldzeichen zurück, unter denen einst die Wortführer der Renaissance im 15., 16. und 17. Jahrhundert erfolgreich gekämpft hatten, auf die Worte Humanität und Humanismus. Und es hat seine gute Begründung, daß man das Zeitalter, wo die Ideen der Freimaurerei das geistige Leben beherrschten, nämlich das 18. Jahrhundert, als das Zeitalter des Neuhumanismus [- 40 -] bezeichnet hat. Mit Recht sagt daher ein neuerer in der Geschichte der Freimaurerei sehr bewandeter Schriftsteller: "Was unsere Vorfahren allgemeine Religion genannt haben, nennen wir Humanismus".<sup>24</sup> Aber auch da, wo man in diesem System das Wort Religion gebrauchte, hatte dasselbe eine andere Färbung als in der Dogmatik und in der Kirchenlehre. Während die letztere von der Voraussetzung ausging, und in dieser Voraussetzung alle Einrichtungen in Schule und Kirche getroffen hatte, daß die Religion durch *Lehre, Unterricht* und *Vortrag* gewirkt werden könne, waren die Vertreter der Humanität der Ansicht, daß Religion wohl geweckt und genährt, aber nicht gelehrt zu werden vermöge. Die Religion ist nicht Wissen, sondern LEBEN und sie wächst und gedeiht daher nur durch die Gemeinschaft und durch das Vorbild lebendigen Lebens. Mit andern Worten: die *Gemeinschaft* und das *Gemeinschaftsleben* ist der beste Nährboden für die Religion, und wo die Religion lediglich Wissen und nicht Empfinden ist, da bleibt sie ohne Einfluß auf die Willensseite der menschlichen Natur und ohne Wert für die letzten Ziele alles Lebens.

## Der Gottesbegriff der Humanitätslehre

Diejenigen Forscher, die sich mit dem Inhalt der Humanitätsidee beschäftigt haben, haben vielfach die Tatsache nicht beachtet, daß diese Kultverbände neben der *Wortsprache* auch eine ausgebildete *Zeichensprache* besessen haben, die den Gedankeninhalt ihres Systems für denjenigen, der sie zu deuten weiß, klarer widerspiegelt als die Wortsprache. Die Öffentlichkeit würde früher und besser über den Inhalt der Humanitätsidee aufgeklärt worden sein, wenn die Gesetze der neuen Organisation es gestattet hätten, auch die Symbolik der Öffentlichkeit vorzulegen.

---

<sup>24</sup> J. G. FINDEL, Der Humanismus, das Prinzip der Freimaurerei, Leipzig 1881, S. 11.



Unter den Grundideen, auf denen das System ruht, steht der Begriff des höchsten Wesens an erster Stelle. Und da ist die Tatsache entscheidend, daß dieser Begriff uns hier nicht in seiner alttestamentlichen oder paulinischen Gestalt, sondern in seiner platonischen Ausprägung entgegentritt. Der Beweis dafür liegt darin, daß die Wortführer der Freimaurer in platonischer Art vom "*allmächtigen Baumeister*" sprechen. Daneben freilich erscheint der Gottesbegriff in seiner altchristlichen Ausprägung unter dem Bilde des Vaters der Menschen, aber auch gelegentlich unter dem Symbole des ewigen Lichtes sowie unter dem Bilde des Alls oder des Kosmos. Die letzteren Bilder werden besonders oft in der Zeichensprache oder in der Symbolik, weniger häufig in der Wortsprache gebraucht. Der Name Gott, der allmählich zum Allgemeinbesitz der abendländischen Völker geworden war, kommt zwar auch in dem hier vorliegenden Sprachschatz vor und zwar selbst im amtlichen Gebrauch der Rituale usw. Aber es gibt doch zu denken, daß alle die zahlreichen Zusammensetzungen wie GOTTESDIENST, GOTTESFURCHT, GOTTESREICH usw. dem Sprachschatz der Humanitätslehre fehlen und in amtlicher Verwendung niemals oder fast niemals vorkommen. Des ewigen Baumeisters schöpferische Kraft, so sagt die Humanitätslehre, offenbart sich im All und ist mit diesem eins; sie hat sich in eine unendliche Zahl körperlicher und unkörperlicher Kräfte, auch in die Menschenseelen, ergossen, wie sich das Licht in die Welt ergießt. Diese selbstbewußten denkenden Kräfte, die Pythagoras *heilige Zahlen*, Plato *Ideen* und die Stoiker *Logoi* nannten, sind als erschaffene Wesen der göttlichen Vollkommenheit nicht teilhaftig, aber indem sie nach eigenem selbstgewählten Zweck in Freiheit streben, sind sie fähig und bestimmt, zur ewigen Vollendung und zur Wiedervereinigung mit dem Göttlichen, von dem sie ausgegangen sind, zurückzukehren.

Im Jahre 1738 ließ die "Sozietät der Maurer", in deren Reihen sich klerikale Elemente unter dem Namen der Tempelherrn<sup>25</sup> einzuschleichen begannen, eine Schrift drucken, in welcher sie es wagte, ihre Auffassungen unverhüllter als früher auszusprechen.<sup>26</sup> Für die Bedeutung, welche die Schrift gewann, spricht die Tatsache, daß die römische Kurie sie zu Rom von Henkers Hand öffentlich verbrennen ließ. In dieser Apologie wurden die Grundsätze und Auffassungen der Brüderschaft bestimmter ausgesprochenen und folgendermaßen formuliert:

"Alle Dinge sind eins im *All* und dieses Eine ist ganz in allen Dingen. Das, was alles in allem ist, ist *Gott*, ein ewiges, unermeßliches und höchstweises Wesen.

---

<sup>25</sup> Man vgl. darüber LUDW. KELLER, die Tempelherrn und die Freimaurer, Vortr. u. Aufs, aus der C-G. XIII, 2. Jena, Diederichs 1905.

<sup>26</sup> Relation apologique et historique de la Société des Francs-Maçons. 1738. Vgl. KLOSS, Bibliographie der Freimaurerei No. 251.

In diesem *All* leben und weben und sind wir. Durch dieses *All* ist jedes Wesen hervorgebracht und in dieses *All* müssen alle Wesen zurückkehren. Es ist der letzte Zweck und Grund aller Dinge."

"Auf diesen festen Grundsätzen" - so sagt die Apologie - "werden alle Schlüsse und Schlußfolgerungen der Freimaurerei aufgebaut."<sup>27</sup> In und mit dieser Formulierung war den Gegnern natürlich eine bequeme Handhabe geboten, den Sektennamen des PANTHEISMUS, den die Streittheologie seit dem Kampf um den Spinozismus gerne gebrauchte und noch heute gebraucht, in Umlauf zu setzen und alle Freimaurer den staatlichen und kirchlichen Behörden als Pantheisten zu denunzieren. Aber der Sinn dieser Sätze war keineswegs der, Gott und Welt zu *vereinerleien* und zu identifizieren. Nicht die Welt und die Menschheit schließen Gott ein, sondern Gott schließt Welt und Menschheit in sich nach den Worten Christi: Gott ist in uns und wir in ihm. Was in der Welt und in der Menschenbrust lebendig wird, ist nur eine ahnende Spur seines Geistes, der alles Gewordene überragt, nur ein Funke seines ewigen Lichts, das höher ist als alles Licht, das die Welt erleuchtet.

Es läßt sich beobachten, daß alle hervorragenden Freimaurer und jedenfalls alle die, deren philosophischer Einsicht sich das Wesen des Gottesbegriffs klarer erschloß, auf diesen Grundanschauungen [- 43 -] ihre Ideen aufgebaut haben. Aus dem Gespräch zwischen *Lessing* und *Jacobi* vom Jahre 1780, das letzterer als philosophisches Testament Lessings bezeichnet und herausgegeben hat, erfahren wir eine Äußerung des letzteren, die er im Anschluß an *Goethes Prometheus* getan hat: "Der Gesichtspunkt, aus welchem das Gedicht (der Prometheus) genommen ist", sagte Lessing damals, "ist mein eigener Gesichtspunkt. Die orthodoxen Begriffe von der Gottheit sind nicht mehr für mich. *Ἐν καὶ πᾶν*. Ich weiß nichts anderes. Dahin geht auch dies Gedicht und ich muß gestehen, es gefällt mir sehr." Und was hier von Lessing und Goethe bezeugt wird, das gilt, wie jeder Kenner *Herders* weiß, erst recht von diesem und nicht minder von *Schiller*, von dem die unterrichteten Mitglieder der Gesellschaft wissen, daß ihr Geist es gewesen ist, der Schiller beseelt hat.

Der Begriff des Alls oder des Kosmos, wie die griechische Weisheit sagt, d. h. der Begriff eines nach ewigen Zielen strebenden und nach heiligen Zwecken geordneten Weltganzen, schließt alle selbstbewußten Einzelwesen in sich, die damit als Teile des Alls oder als Strahlen des ewigen Lichts anerkannt werden, und die darin ihren Selbstwert und ihre Bedeutung besitzen. Obschon sie an die Vollkommenheit des Alls nicht heranreichen, so nehmen sie doch an ihr teil,

---

<sup>27</sup> Die merkwürdige Übereinstimmung der obigen Sätze mit den bezüglichlichen Anschauungen des Comenius ist früher schon bemerkt worden. Comenius sagt in seinem "Weckruf": "Die Einheit und die auf sie gegründete Vereinigung ist das Ebenbild Gottes: denn Gott ist ein Wesen und doch *Alles*, er ist *Alles* und doch *Eins*." "Gott, der ein Wesen ist, will, daß in ihm *alles eins* sei."

und sie streben als zweckbewußte und zweckvoll geordnete Wesen zur "ewigen Harmonie".

### **Harmonie, Gemeinschaft, Organismus, Mechanismus**

Harmonie ! Wie Wort und Begriff der Alleinheit und des Kosmos, so deutet auch das Wort Harmonie (man beachte, daß die wichtigsten Ausdrücke des Systems der griechischen Sprache entnommen sind) auf einen Grundgedanken der Humanitätslehre hin. Denn wie die einzelnen Töne sich zur Harmonie verhalten, so streben die Einzelwesen durch ihre gegenseitige Verbindung nach dem Einklang und nach der Vollendung. Die Vereinigung oder die *Gemeinschaft* bilden im Sinne dieses Gedankensystems eine wesentliche Voraussetzung, um zur Höhe der Weisheit und zur Harmonie mit vereinten Kräften emporzusteigen. [- 44 -] Nicht der Einzelne und nicht der Einsame stellt das Spiegelbild des Kosmos dar, sondern die zweckvoll geordnete und zweckvoll handelnde Gemeinschaft, deren Glieder nach festen Ordnungen am Tempelbau der Menschheit tätig sind.

Aus dem Grundgedanken der All-Einheit fließt die Idee von dem inneren Wert der *Menschenseele*,<sup>28</sup> wie sie dem Worte und dem Begriff der Humanität entspricht, jene Idee, die die Überzeugung nicht ausschließt, daß jede Seele der Läuterung und Reinigung bedürftig ist. Die *Erlösung der Seele* auf dem Wege der Reinigung, der Erleuchtung und der Vereinigung war vielmehr von je das Ziel, das der Brüderschaft bei ihren Arbeiten an der Seele des Einzelnen und der Menschheit vorgeschwebt hat.

Diese Begriffe und Ideen sind von den Wortführern der Humanitätslehre im klaren Bewußtsein des Gegensatzes zu den schon im 18. Jahrhundert vorhandenen Richtungen vertreten worden, die sich in der Überzeugung begegnen, daß die Welt nicht als zweckvoll geordneter und nach ewigen Zielen strebender Organismus, sondern als *Mechanismus* zu denken ist, in dessen Schoß alle Einzelwesen als bloße Objekte des Naturgeschehens und gleichsam als willenlose Atome bestehen und bewegt werden.

Von diesem Standpunkt aus gibt es im Weltall nur mechanische aber keine zweckvollen Funktionen. Es gibt Stoffe, Kräfte, Leistungen aller Art, aber Ziele, Pläne und Absichten gibt es nicht; folglich gibt es auch kein seelisches Leben von selbständigem Gehalt und höherem in sich selbst ruhenden ewigen

---

<sup>28</sup> Der Mensch als Person betrachtet, sagt Kant, d. i. als Subjekt einer moralisch-praktischen Vernunft, ist über allen Preis erhaben; denn als solcher ist er nicht bloß als Mittel zu anderer ihren, ja selbst seinen eigenen Zwecken, sondern als Zweck an sich selbst zu schätzen, d. i. er besitzt eine Würde, einen *absoluten inneren Wert*, wodurch er allen anderen vernünftigen Wesen Achtung für ihn abnötigt, sich mit jedem anderen dieser Art messen und auf den Fuß der Gleichheit setzen kann usw.

Wert. Es gibt Einheiten und eine Einheit; aber lebendige, zielvoll strebende Einheiten gibt es ebenso wenig wie eine von heiligem Wollen erfüllte, zur ewigen Harmonie planvoll strebende Alleinheit. Wirklich und [- 45 -] wahrhaft vorhanden ist nur das Erfahrbare, alle nicht erfahrbaren Dinge sind *Scheingebilde des menschlichen Gemütslebens*, Scheingebilde, die die Köpfe ähnlich, wie es Träume tun, mehr beunruhigen als erleuchten, mehr verwirren als erhellen, Gebilde, deren Identität mit den Dingen der wirklichen Welt auf keinem Wege zu beweisen ist.

Diese Richtungen sind indessen nur in dem verneinenden Teile ihrer Anschauungen einig. Sobald sie zum Aufbau eines selbständigen Gedankensystems schreiten, das die Rätsel des Daseins aufzulösen imstande wäre, beginnt eine völlige Uneinigkeit, und es ist bezeichnend, daß ihre Anhänger es niemals zu allgemein anerkannten Schlagworten oder zu einem von allen anerkannten Programm gebracht haben, das zahlreiche Menschenalter oder einige Jahrhunderte überdauert hätte, und daß sie noch weniger imstande gewesen sind, für ihre Ideenwelt eine festgeschlossene Organisation zu schaffen, die dieser Philosophie gleichsam einen Körper und eine dauernde Existenz gegeben hätte. Bis jetzt hat noch jeder berühmt gewordene Führer das Werk seiner Vorgänger in seinem Sinne derart verbessert, daß von der Anschauungswelt der früheren Vorkämpfer wenig übrig geblieben ist; jeder nachfolgende Theoretiker hat das Gedankengebäude seines Vorgängers in wichtigen Punkten umgestaltet, und eine Schule hat die andere abgelöst.

Die folgerichtig denkenden Köpfe, welche dieses System vertreten haben, haben es ausgesprochen, daß die überzeugten Anhänger ihrer Lehre sich "*jenseits von Gut und Böse*" befinden, und in der Tat läßt sich nicht verkennen, daß in diesem System für das Wort und den Begriff der *Gesinnung* kein Platz ist. Andere Vertreter derselben Grundgedanken halten dagegen an der Ethik fest, fügen aber hinzu, daß es nur eine sogenannte *unabhängige Ethik* gibt, d. h. daß eine Sittenlehre und eine Gesinnung, die ihrer Überzeugung nach auch ohne die Existenz einer zweckvollen und planmäßigen Anordnung des Universums möglich ist.

Die Mehrzahl dieser Philosophen behauptet von sich, daß sie nur das lehren, was durch die theoretische oder sinnliche Erfahrung [- 46 -] bewiesen sei, und sie lehnen demgemäß jedes Fürwahrhalten und jeden Glauben, der nur mit der Gemütsseite des Menschen zu er" fassen ist, grundsätzlich ab. Andere Vertreter aber arbeiten ganz unbefangen mit Ersatzworten, die im Grunde das Gleiche besagen wie das Wort Glauben. Sie bedienen sich gewisser allgemeiner Ausdrücke wie "brauchbarer Arbeitshypothesen" usw., wenn sie ge wisse letzte Dinge und Ursachen bezeichnen wollen, die sich auf keinem anderen Wege dartun lassen. Sie haben wohl erkannt, daß ohne solche "Arbeitshypothesen"

kein wissenschaftliches System auf letzten Fundamenten aufgebaut werden kann. Dabei entgeht es aber nicht wenigen, daß solche Dinge der Erfahrung im Grunde ebenso unzugänglich sind wie der Weisheit der Humanität die Ideen des Organismus und des Kosmos usw.

Diese Richtungen haben im 18. Jahrhundert unter der Führung Lamettries und anderer unter dem Namen des Materialismus, später unter der Parteifahne des Realismus oder des Pragmatismus, bald als Naturalisten, bald als Empiristen, bald als Evolutionisten, bald als Intellektualisten, bald als Positivisten usw. die Lehre der Humanität bekämpft und sind von dieser bekämpft worden.

### **Die Ideen der Freiheit, der Freiwilligkeit und der Gewissensfreiheit**

Es ist merkwürdig, daß die Richtungen, die im Sinne der mechanistischen Weltbetrachtung die Idee zweckbewußter Organismen bestreiten, gleichwohl meist die Idee der FREIHEIT festhalten zu wollen erklären und sich für die eigentlichen Vertreter der *Toleranz* halten, während doch in Wahrheit die Ideen der Freiheit wie der Toleranz nur im Schoße der Richtungen sicher ruhen, die sich in der Lehre der Humanität zusammengefunden haben. Der Bildner des Alls, der im All und allen Einzelwesen lebendig ist, hat allen Elementen seinen Geist in Stufen mitgeteilt und ihnen einen Funken des ewigen Lichts eingesenkt. Insofern und insoweit sie an diesem Lichte Anteil erhalten haben oder Anteil sich erwerben, insoweit sind sie *freie* Wesen und dazu berufen, diesen Funken des göttlichen Geistes in Freiheit zu gebrauchen. Mißbrauchen sie die *Freiheit*, so werden sie die Folgen ihrer Handlungen in der Disharmonie ihres Wesens mit [- 47 -] dem Wesen des ewigen Geistes schwer empfinden, aber es wird ihnen stets möglich sein, unter seiner Hilfe den Rückweg zu finden. Obwohl die Wortführer der Humanität sich wohl niemals darüber getäuscht haben, daß die Idee der Freiheit dem *Beweise* ebensowenig zugänglich ist wie die Gottesidee, so haben sie doch an dem recht verstandenen Begriff dieses vieldeutigen und vielfach mißdeuteten Wortes stets festgehalten, und gerade die Lehre von der Freiheit und der Freiwilligkeit haben sie in ihrem praktischen Verhalten und besonders in der praktischen Ausgestaltung ihrer eigenen Organisation, die ihnen auch das Vorbild für jede Form menschlicher Vergesellschaftung war, in den Vordergrund gestellt. So wesentlich und charakteristisch war von jeher dieser Zug den Gegnern erschienen, daß unter all den verschiedenen Namen, welche die Anhänger der Humanität von ihren Widersachern erhalten haben, keiner häufiger vorkommt und keiner sich mehr eingebürgert hat als derjenige Name, der auf den Begriff der Freiheit hindeutet. Schon alsbald nach der Entstehung der Großloge von England tauchte der Name LIBERTINER, der schon in früheren Jahrhunderten zur Bezeichnung der sogenannten Waldenser und anderer Dissenter üblich war, auf. So sehr sind

diese und ähnliche Namen zum Stichwort geworden, daß vielleicht sogar der Zusatz, den sich die Mitglieder der Großloge von England gaben, indem sie sich "*Freie Maurer*" nannten, hiermit in Zusammenhang stehen kann.

Der Grundsatz der Freiheit und der Freiwilligkeit gewann, wie bemerkt, seine praktische Bedeutung auch dadurch, daß er zum Ausgangspunkt für die Organisationsform wurde, die sich die Sozietät der Maurer gegeben hat. Diese Organisation baut sich bewußt und planmäßig auf der *Idee der freiwilligen Vergesellschaftung* auf, und sie setzt sich dadurch in einen ausgesprochenen Gegensatz zu allen denjenigen kultischen Vergesellschaftungen, die wie die heidnischen jüdischen und christlichen Staatskirchen auf dem Grundsatz der *Rechtsgemeinschaft* oder der *Zwangsgemeinschaft* ruhen. Während sowohl die älteren und neueren Dissentergemeinschaften wie die Brüderschaft der Humanität nur Erwachsene und Selbst- [- 48 -] ständige auf Grund freien Entschlusses zu vollberechtigten Mitgliedern aufnehmen, war und ist es innerhalb aller Rechtsgemeinschaften Gesetz, daß auch Unmündige oder zwangsweise Bekehrte als vollberechtigte Mitglieder der Organisation angehören können. Gerade um dieses Prinzips willen, das den *Grundsatz der Gewissensfreiheit* entweder einschloß oder ausschloß, sind die schwersten inneren und äußeren Kämpfe zwischen den ersteren und letzteren Richtungen geführt worden; und gerade das Festhalten an diesem Grundsatz der Gewissensfreiheit hat die kräftige Entwicklung derjenigen Verbände, welche daran festhielten, am schwersten behindert, wenn sie auch schließlich ihn siegreich durchgekämpft haben. Es wird bei der Schwäche der menschlichen Natur immer viel leichter sein, große Verbände nach den Grundsätzen der Rechtsgemeinschaft zu organisieren und zu verwalten, als sie auf der Basis der Freiheit und der Freiwilligkeit aufzubauen, die die Selbstbeherrschung der Regierenden wie der Regierten zur Voraussetzung hat. Andererseits aber wird die freie Selbstbestimmung des Einzelnen wie der Nationen stets die Voraussetzung für die dauernde Errichtung einer alle befriedigenden und beglückenden Lebensgemeinschaft sein und bleiben. Der Aufbau des Tempels der Weisheit, wie er den Anhängern der Humanitätslehre als Endziel vorschwebt, ist ohne die Durchführung des Prinzips der freiwilligen Vergesellschaftung nicht denkbar. Das Vorbild, das den Anhängern dieser Lebensweisheit vor Augen schwebte, war die *Familie*. Wie der Vater in seinem Hause nicht herrschen, sondern väterlich walten, nicht zwingen, sondern leiten soll, so lenkt und leitet nach der Idee dieser Lehre der Vater der Menschen die Schar der Menschenkin\* der, die als *Brüder* und *Schwestern* die Erde bewohnen sollen.

## Gleichheit und Brüderlichkeit

Die Idee der *Brüderlichkeit* ist es, die das ganze System im Aufbau seiner Gedankenwelt wie seiner Organisationsformen beherrscht, dieselbe Idee, die dem Stifter der christlichen Religion vorschwebte, als er den Bruderbund seiner ersten Gemeinde errichtete und aller Welt die Botschaft verkündete, daß die Mühseligen und [- 49 -] Beladenen, die Armen an Geist und die Hungernden ebenso wie die Mächtigen, die Klugen und die Besitzenden Gottes Kinder seien, gleich vor dem göttlichen und menschlichen Gesetz und zu gleicher Vollendung berufen.

Es ist zu bedauern, daß das Schlagwort der GLEICHHEIT, das sich aus diesen Sätzen und Anschauungen ergab, oft zu Mißverständnissen Anlaß gegeben hat und noch öfter von grundsätzlichen Gegnern mißdeutet worden ist. Meist haben die Verächter der Humanitätsreligion; deren Prinzipien mit dem Hinweis zu erschüttern gemeint, daß die Menschen, so lange es noch Verstand und Dummheit, Stärke und Schwäche in der Welt gibt, nie *gleich* sein werden. Gewiß, sie werden auch nie gleich sein, so lange es noch Häßliche und Schöne, Weiße und Schwarze, Erfahrene und Unerfahrene, Reiche und Arme gibt. Aber diese Gleichheit ist es nicht, die gemeint ist. Wer der Lehre der Humanität die Absicht einer mechanischen *Gleichmacherei* unterlegt, der kennt sie nicht oder er entstellt ihre Idee absichtlich.

Die Gleichheit im Sinne des ursprünglichen Christentums und der Freimaurerei erstreckt sich lediglich auf die Rechte, mit denen die Einzelnen als Menschen geboren werden: das Recht der freien Entwicklung seiner Persönlichkeit und das Recht zur Teilnahme an der allgemeinen Bildung, die die Menschheit erarbeitet hat. Ebenso wie der Begriff der Freiheit in diesem System nur die Freiheit *unter* dem Gesetz bedeutet, so die Gleichheit die Gleichheit *vor* dem Gesetz. Man kann diese Schlagworte, zumal ihre Verbindung, nur dann recht verstehen, wenn man die Gegensätze kennt, in denen die Männer standen, die sie zu Ehren brachten. Als die Kampfworte Freiheit und Gleichheit die Gemüter erfaßten, waren die Einzelnen wie die Nationen geknebelt und geknechtet, und nicht die Rechte, sondern die *Vorrechte* bestimmten die gesellschaftliche Ordnung. Im Kampf gegen *Ungerechtigkeit* ist der Ruf nach den "Menschenrechten" aufgekommen, und die *Ungleichheit* und die Privilegienwirtschaft hat den Ruf nach Gleichberechtigung, oder wie man sagte, nach Gleichheit ausgelöst. [- 50 -] Wenn der Grundsatz der *Brüderlichkeit* und der brüderlichen Liebe unter den Menschen Geltung haben soll - wie hätte man die Ungleichheit und die Ungerechtigkeit unangetastet lassen können, die der Nährboden des *Hasses*, des *Neides* und der *Rachsucht* sind? Und sind etwa diese Laster der Menschen bessere Stützen der gesellschaftlichen Ordnung als die Tugenden, die auf dem Boden echter Brüderlichkeit erwachsen?

## Nationalität und Weltbürgertum

Nur auf der Basis dieser Grundgedanken konnte die freie Entwicklung der Persönlichkeiten und zwar sowohl die der *Einzelpersönlichkeiten* wie der *Volkspersönlichkeiten* gedeihen, an die nach der Überzeugung dieses Systems das Gedeihen der Einzelnen nicht minder, wie das der Völker und der Staaten, ja zuletzt auch das der Menschheit gebunden ist. Für den, der von der Idee durchdrungen ist, daß alle Menschen Kinder Gottes sind, gilt der Satz: Homo res sacra homini, d. h. der Mensch soll dem Menschen heilig sein und nur für ihn ist jeder Einzelne ein Wesen von besonderer Eigenart, das die Pflicht, aber auch das Recht hat, die ihm von Gott verliehenen besonderen Gaben, gleichviel wie groß oder klein sie sind, in Freiheit zu entfalten. Und der Garten Gottes konnte nur dort in voller Blütenpracht gedeihen, wo kein Gewächs durch ungeschulte Gärtner vor dem andern bevorrechtet oder gewaltsam in den Schatten gestellt war. Und wie die Einzelnen gleichsam Organe des höchsten Baumeisters sind, durch die er am Bau der Menschheit arbeitet, so sind es auch die NATIONEN, und die Volkspersönlichkeiten sollen so wenig durch äußere Mächte in ihrer freien Entwicklung gehemmt werden wie die Einzelnen; auch die Völker sind zur Freiheit und Gleichheit im Sinn der Brüderlichkeit berufen.

## Der Weltstaat

Auf Grund dieser Prinzipien sind die Vertreter der Humanität immer Gegner des WELTSTAATES gewesen, wie er einst im römischen Staatswesen Gestalt gewonnen hatte. Der *Universalismus*, der die Eigenart der Völker gewaltsam niederhält, ist von je in der Lehre [- 51 -] der Humanität ebenso abgelehnt worden, wie der *Despotismus*, der die Eigenart der Einzelnen tötet. Wohl aber haben ihre Wortführer stets für die Erziehung des Menschengeschlechts und das Wohl der Menschheit gekämpft. Dieses Ziel indessen wollten sie nicht durch die Errichtung eines Universalstaates erreichen, der jedem Volke gleiches Gepräge gibt, vielmehr sollte die Menschheit ein *Organismus* sein, in dem jeder Mensch, jedes Volk, jede Rasse zu freier Entfaltung ihres Eigenwerts zu gelangen imstande war. Ob und in welchem Sinne man diese Anschauungen als *Weltbürgertum* bezeichnen und ihre Apostel weltbürgerlicher Gleichmacherei zeihen kann, mag jedermann sich nach den obigen Ausführungen selbst sagen.

Seitdem sich der antike römische Weltstaat in der Form der Hierarchie neu konstituiert hatte, die die Herrschaft über die Gewissen in Anspruch nahm und übte, konnten sich die entgegengesetzten Anschauungen nur im *Kampf* behaupten, und dieser Kampf brachte es mit sich, daß der stärkere Teil den



Schwächeren des Ungehorsams, der Verachtung der *Autorität*, und der Auflösung menschlicher und göttlicher Ordnung bezichtigte, und diese Bezichtigungen haben sich fortgeerbt bis auf den heutigen Tag.

### **Autorität, Achtung, und Ehrfurcht**

Die Lehre der Freiheit, wie sie die Freimaurer vortragen, untergräbt angeblich die Tugenden des *Gehorsams* und der *Autorität*. Beides ist falsch. Allerdings haben sie sich immer ebenso geweigert, die religiösen Überzeugungen, die sie hegten, zu verleugnen und gleichsam fremde Götter anzubeten, wie dies ihre Widersacher getan haben, aber die ACHTUNG VOR DER AUTORITÄT und den Gehorsam gegen den Staat, der ihre Überzeugungen ungekränkt läßt, haben sie stets gefordert und gelehrt.

Es gibt einen erzwungenen und es gibt einen freiwilligen Gehorsam, und es gibt eine Autorität, die auf der Furcht und eine, die auf der Verehrung und der Ehrfurcht beruht. Zwang und Furcht erschienen den Freimaurern als die niederen und niemals sicheren Motive und Schutzmittel staatlicher Ordnung. Erst diejenige Autorität, die auf persönlicher *Achtung* ruht, gibt Gewähr der Dauerhaftigkeit, und wo diese Achtung sich zu *Verehrung* und *Liebe* steigert, schafft sie die stärkste Geschlossenheit, die der Staat oder irgend eine andere Lebensgemeinschaft gewinnen kann.

### **Gesinnung und Gesinnungsgemeinschaft**

Staat, Gesetz und Ordnung haben die Vertreter der Humanität stets hoch geschätzt, aber höher als diese Güter, ja höher als selbst das Leben erschien ihnen schon seit den Tagen, wo Sokrates den Schirlingsbecher im Gehorsam gegen die Staatsgewalt getrunken hatte, die *Wahrheit* und die *Gemeinschaft*, die ihnen die Kraft gab, die Wahrheit, d. h. Gott selbst in ihrer Seele zu *erleben*. Ganz im Gegensatz zu denen, die da glaubten und glauben, den Weg zum Höchsten als Einsiedler am sichersten zu finden, waren sie der Ansicht, die Schiller in die Worte gefaßt hat: *Die Verbrüderung der Geister ist der sicherste Weg zur Weisheit*. Die Gemeinschaft mit den Brüdern, d. h. mit den Gleichgesinnten, gab der Selbsterkenntnis wie der Erkenntnis Gottes erst die Unterlagen; erst diese setzten den Einzelnen in den Stand, Gott hinauszutragen in die Welt und trotz Gefahr und Not den Widerstrebenden die Segnungen zu verkünden, deren sie selbst durch das Gotteserlebnis teilhaftig geworden waren.

## Die Idee der Entwicklung und des Fortschritts

Die Idee der der sittlichen Freiheit, wie begrenzt man sie sich auch immer vorstellen mochte, war schon deshalb für dieses Denksystem unentbehrlich, weil mit der Annahme, daß der Mensch unter einem Naturzwange wirke und handle, die Idee der VERVOLLKOMMUNG und mit ihr die Ideen der *Entwicklung*, des *Fortschritts* und der *Vollendung* des Einzelnen wie der Menschheit in sich zusammenfielen. Und der Gedanke der Vervollkommnung hing seinerseits insofern nicht minder mit dem Begriff der Freiheit ursächlich zusammen, als man erst in demjenigen einen wahrhaft freien Mann erkannte, der die Fesseln der Leidenschaften abzustreifen verstanden hatte und dadurch gleichsam zu einem *neuen Leben* erwacht war. Gottes schöpferische Kraft, so lehrte, wie wir sahen, diese [- 53 -] Philosophie, hat sich in eine unendliche Zahl denkender Wesen ergossen, die als seine Organe und Bauleute am Bau der "Gottesstadt" und des ewigen Zion" wirken. Diese denkenden Wesen entströmen gleichsam wie Strahlen dem ewigen Licht, und so kommt es, daß in der Wortsprache wie in der Bildersprache der Humanitätslehre das Licht und insbesondere das innere Licht, das in der *Vernunft* wie in der *Freiheit* lediglich zwei Seiten seines Wesens zeigt, die im Grunde zusammenfallen, einen breiten Raum einnehmen.

## Unsterblichkeit und Tod

Aus diesen Vordersätzen ergibt sich die Stellung, die dieses System zu dem EWIGKEITSGEDANKEN einnahm, den man mit einem Ausdruck, der nicht auf diesem Boden erwachsen war, die Lehre von der *Unsterblichkeit* nennt. Der Funke des Lichts, der in jedem denkenden Wesen ruht, besitzt den Charakter der Unzerstörbarkeit und Unverlierbarkeit. Und so umfaßt das ewige Licht das ganze Reich der zur Vollendung strebenden Geister, gleichviel ob sie im irdischen Leibe dem Auge erkennbar oder ihm entrückt als Gehilfen des ewigen Meisters nach seinem Plane tätig sind. Von diesem Standpunkte aus gibt es kein Vergehen, sondern nur ein *ewiges Werden*, und auch der Tod ist kein Sterben im üblichen Sinne dieses Wortes. Wie der Tod der Blüte der Weg zur Frucht ist, so ist das, was wir Sterben nennen, nur der Anfang eines neuen und eines höheren Lebens, das des niederen bedarf, um die nächste Stufe zu ersteigen. In Wahrheit ist nach dieser Auffassung das, was wir Tod nennen, nur die Geburtsstunde eines neuen Lebens. Freilich findet in der Natur keine Geburt ohne Wehen statt. Aber der Angstschrei der leidenden Natur ist nur der Unterton zu dem Siegespsalm eines werdenden neuen Seins. *Und so steht der Tod im Mittelpunkt alles Lebens.*

Diesem Gedanken hat einst ein großer fürstlicher Maurer, Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe, Ausdruck gegeben, als er auf das Grab seiner Gattin die Worte setzen ließ:

"Ewig ist das Fortschreiten zur Vollkommenheit, wengleich am Grabe die Spur der Bahn unserem Auge entschwindet".

[- 54 -]

Und von diesem "Fortschritt zur Vollkommenheit" ist keine denkende Seele ausgeschlossen, wenn schon das Fortschreiten des einen sich langsamer vollzieht als das des andern, je nachdem er größere Hindernisse oder geringere vorgefunden hat auf seiner Bahn.

Eine festgeschlossene Kette umschließt nach der Lehre der Humanität alle Glieder des diesseitigen wie des ewigen Reichs ohne Unterschied der Stufe, auf der sich der Einzelne, sei es im Diesseits oder im Jenseits befindet.

## Goethes Maurerhymnus

Diese Auffassungen kommen in der maurerischen Liederdichtung vielfach zum Ausdruck und der berühmte Goethesche Maurerhymnus, an dessen Hoffnungsfreudigkeit sich seit hundert Jahren Unzählige aufgerichtet und zum Kampf für die idealen Güter des Lebens gestärkt haben, gibt diesen Stimmungen einen klassischen Ausdruck:<sup>29</sup>

### Symbolum

Des Maurers Wandeln	Betracht' sie genauer
Es gleicht dem Leben	Und siehe, es melden
Und sein Bestreben	Im Busen der Helden
Es gleicht dem Handeln	Sich wandelnde Schauer
Der Menschen auf Erden	Und ernste Gefühle.

Die Zukunft decket	Doch rufen von drüben
Schmerzen und Glücke	Die Stimmen der Geister,
Schrittweis' dem Blicke;	Die Stimmen der Meister:
Doch unerschreckt	"Versäumt nicht zu üben
Dringen wir vorwärts,	Die Kräfte des Guten.

Und schwerer und schwerer	Hier winden sich Kronen
Hängt eine Hülle	In ewiger Stille
Mit Ehrfurcht. Stille	Sie sollen mit Fülle
Ruhen oben die Sterne	Die Tätigen lohnen!
Und unten die Gräber.	<i>Wir heißen Euch hoffen"</i>

[- 55 -]

<sup>29</sup> Näheres über das Gedicht siehe bei GOTTHOLD DEILE, Goethe als Freimaurer, Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1908, S. 68.

## Sterben und Werden

Nicht erst in dem Augenblick, wo sich Geist und Körper im Tode scheiden, vollzieht sich in der Seele, die zur Vollendung empor steigt, der Vorgang, den wir Sterben nennen: der rechte Maurer weiß erst dann, was Leben heißt, wenn er es aus dem Tode gewonnen hat, wie derselbe große "Meister der Kunst", der die obi gen Strophen gedichtet hat, in den unsterblichen Worten sagt:

Lange hab' ich mich gesträubt,  
Endlich gab ich nach;  
Wenn der alte Mensch zerstäubt,  
Wird der neue wach.  
Und so lang Du das nicht hast,  
Dieses Stirb und Werde,  
Bist Du nur ein trüber Gast  
Auf der dunklen Erde.

Nicht mit Furcht, sondern mit HOFFNUNG lehrt die Humanität ihre Jünger auf den Tod blicken, den die in ihrem Geiste tätige Kunst gern im Bilde des Jünglings, der die Fackel senkt, zur Darstellung gebracht hat. Wort und Begriff der "*Todesfurcht*" sind nicht auf dem Boden dieser Lebenskunst erwachsen.

## Liebe und Freundschaft, Freude und Schönheit

Überall ist Gott und Gottes Güte - wie sollte da die *Furcht* für das Empfinden des echten Maurers eine maßgebende Bedeutung haben? Wie die Menschenseele selbst, so hat auch das Weltganze, die Natur, die Sonne und die Sterne und alles Belebte und Unbelebte Anteil an Gottes Wesen und selbst die Mißtöne und das Böse werden sich einst zur Harmonie auflösen. Des ewigen Baumeisters Weisheit und Güte hat uns einen herrlichen Tempel zur Wohnstätte angewiesen und seinen Absichten entspricht es, wenn die Menschen sich alles Guten und Schönen zu weisem Lebensgenuß bedienen. Nicht Abtötung der Sinne, sondern ihre Veredlung ist die Aufgabe des Menschen. Die FREUDE soll das Dasein des Einzelnen und der Menschheit durchdringen. Die Freude ist das Zeugnis der Verwandtschaft mit den Seligen, der unterscheidende Zug zwischen Mensch und Tier.

[- 56 -]

Nur derjenige kann die Gedankenwelt der Königlichen Kunst, eben der Kunst des Lebens, recht verstehen, der außer ihrer Philosophie und ihrer Symbolik, auch die *Liederdichtung* berücksichtigt, in denen die Brüderschaft bei ihren Arbeiten und Kulthandlungen ihr seelisches Empfinden zum Ausdruck zu bringen pflegt. Und wenn man nun diese Lieder ins Auge faßt, so tritt neben

dem Preise der *Liebe* und der *Freundschaft* der Kult der Freude und Schönheit besonders in den Vordergrund. Die *Freude* an der Harmonie und *Schönheit*, an der Harmonie der Töne und der Schönheit künstlerischer Formen und Gestalten, sowie die Freude an jedem Genuß, der die Seele und den Körper rein erhält, ward von je als Kennzeichen des echten Maurers betrachtet. Die Heiterkeit des Gemüts galt stets als Zeichen innerer Freiheit und als Merkmal eines hochentwickelten Geistes und Gemüts. Die dichterische Verherrlichung der Freude hat in Schillers Gedicht "An die Freude", wie es im Jahr 1786 in der Thalia erschien, seinen charakteristischen Ausdruck gefunden.<sup>30</sup>

Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken, Himmlische, dein Heiligtum.  
Deine Zauber binden wieder, was der Mode Schwert geteilt,  
Bettler werden Fürstenbrüder, wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor: Seid umschlungen, Millionen!  
Diesen Kuß der ganzen Welt!  
Brüder - überm Sternenzelt  
Muß ein lieber Vater wohnen.

[- 57 -]

Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein,  
Wer ein holdes Weib errungen, mische seinen Jubel ein!  
Ja - wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund!  
Und wer's nie gekonnt, der stehle weinend sich aus unserm Bund!

Chor: Was den großen Ring bewohnt  
Huldige der Sympathie!  
Zu den Sternen leitet sie,  
Wo der *Unbekannte* thronet.

*Freude* trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur,  
Alle Guten, alle Bösen folgen ihrer Rosenspur.  
Küsse gab sie uns und Reben, einen Freund, geprüft im Tod.  
Wollust ward dem Wurm gegeben und der Cherub steht vor Gott.

<sup>30</sup> Seitdem wir wissen, daß das Schillersche Gedicht aus den Anregungen, eines Freundeskreises stammt, dessen Glieder Maurer waren, und daß seine Vorbilder sich in maurerischen Liederbüchern finden, kann es als charakteristisches Stimmungsbild aus der Gedankenwelt der Brüderschaft gelten. Die ersten Hinweise bei KELLER, Schillers Stellung in der Entwicklungsgeschichte des Humanismus in den Monatsheften der Comeniusgesellschaft 1905, Heft 2 (März). Dann bei Vaihinger im Schillerheft der Kantstudien, Band X, Heft 3, S. 186 ff. und ausführlich bei GOTTHOLD DEILE, Freimaurerlieder als Quellen zu Schillers Lied "An die Freude", Leipzig, Ad.Weigel 1907. Dazu vgl. Kantstudien, Band XI, Heft 3/4. Vgl. auch KELLER, Schillers Weltanschauung usw. Jena Diederichs, 2. A. 1909.

Chor: Ihr stürzt nieder, Millionen?  
*Ahndest* du den Schöpfer, Welt?  
Such ihn überm Sternenzelt,  
Über Sternen muß er wohnen.

*Freude* heißt die starke Feder in der ewigen Natur;  
*Freude, Freude* treibt die Räder in der großen Weltenuhr.  
Blumen lockt sie aus den Keimen, Sonnen aus dem Firmament,  
Sphären rollt sie in den Räumen, die des Sehers Rohr nicht kennt.

Chor: Froh, wie seine Sonnen fliegen  
Durch des Himmels prächt'gen Plan,  
Laufet, Brüder, eure Bahn,  
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel lächelt sie den Forscher an;  
Zu der Tugend steilem Hügel, leitet *sie* des Dulders Bahn.  
Auf des Glaubens Sonnenberge, sieht man *ihre* Fahnen wehn,  
Durch den Riß gesprengter Särge, *sie* im Chor der Engel stehn.

Chor: Duldet mutig, Millionen!  
Duldet für die bessre Welt!  
Droben überm Sternenzelt  
Wird ein großer Gott belohnen.

[- 58 -]

Göttern kann man nicht vergelten, schön ist's, ihnen gleich zu sein.  
Gram und Armut soll sich melden, mit den Frohen sich erfreu'n!  
*Groll und Rache sei vergessen, unserm Todfeind sei verziehn;*  
Keine Träne soll ihn pressen, keine Reue nage ihn.

Chor: Unser Schuldbuch sei vernichtet!  
Ausgesöhnt die ganze Welt!  
Brüder - überm Sternenzelt  
Richtet Gott, wie wir gerichtet.

*Freude* sprudelt in Pokalen, in der Traube goldnem Blut  
Trinken Sanftmut Kannibalen, die Verzweiflung Heldenmut - -  
Brüder fliegt von euren Sitzen, wenn der volle Römer kreist  
Laßt den Schaum zum Himmel spritzen, dieses Glas dem guten Geist.

Chor: Den der Sterne Wirbel loben,  
Den des Seraphs Hymne preist,  
*Dieses Glas dem guten Geist*  
Überm Sternenzelt dort oben!

Festen Mut in schweren Leiden Hülfe, wo die Unschuld weint,  
Ewigkeit geschwornen Eiden, Wahrheit gegen Freund und Feind,  
Männerstolz vor Königsthronen - Brüder, galt es Gut und Blut -  
Dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut!

Chor: Schließt den heil'gen Zirkel dichter,  
Schwört bei diesem goldnen Wein:  
Dem Gelübde treu zu sein  
Schwört es bei dem Sternenrichter!

Rettung von Tyrannenketten, Großmut auch dem Bösewicht,  
Hoffnung auf den Sterbebetten, Gnade auf dem Hochgericht!  
Auch die Toten sollen leben! Brüder trinkt und stimmt ein,  
Allen Sündern soll vergeben und die Hölle nicht mehr sein!

Chor: Eine heitre Abschiedsstunde!  
Süßer Schlaf im Leichentuch!  
Brüder - einen sanften Spruch  
Aus des Totenrichters Munde.

[- 59 -]

Es konnte nicht ausbleiben und es ist nicht ausgeblieben, daß die zahlreichen Widersacher, die diese Weltanschauung der Humanität besessen hat, ihre Hebel gern gerade hier angesetzt haben. Diese Verherrlichung der Lebensfreude entspringe, so sagten sie, der *Genußsucht* des natürlichen Menschen und fördere sündhafte Ausschweifungen, und sie sei mithin die Wurzel eines verderblichen und gefährlichen "Eudämonismus". "Siehe", so sagten und schrieben sie wie einst die Pharisäer, "er ist ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle".

## **Rache und Wiedervergeltung**

Das Schillersche Gedicht verherrlicht aber nicht nur die Lebensfreude, die Hoffnung und den Glauben, sondern es berührt auch einen anderen wichtigen Grundsatz maurerischer Lebensführung, nämlich die Auffassung der *Rache*. Es ist bekannt, wie ein anderer großer Freimaurer, Mozart, sich in der Zauberflöte zu dieser Frage geäußert hat:

In diesen heil'gen Hallen kennt man die Rache nicht,  
Und ist ein Mensch gefallen, führt Liebe ihn zur Pflicht.  
Dann wandelt er an Freundes Hand  
Vergnügt und froh ins bessere Land.

In diesen heil'gen Mauern, wo Mensch den Menschen liebt,  
Kann kein Verräter lauern weil man dem Feind vergibt.  
Wen solche Lehren nicht erfreuen,  
Verdient nicht ein Mensch zu sein.

## Die Freimaurerei und das johanneische Christentum

Hier wie in allen anderen grundsätzlichen Fragen zeigt sich eine nahe Berührung der freimaurerischen Grundideen mit dem *johanneischen Christentum*. Mit gutem Rechte hätten sich die Christentum Wortführer und Anhänger der Humanitätslehre Christen nennen können, aber es entging ihnen nicht, daß dieser Name für sie seit der Zeit unverwendbar geworden war, wo die auf alttestamentlicher und paulinischer Glaubenslehre ruhende römische Staats[- 60 -] kirche diesen Namen für sich in ausschließlichen Besitz genommen hatte, und nur die Kirchengläubigen als CHRISTEN gelten ließ, alle übrigen aber als HEIDEN bezeichnete und mit Strafe bedrohte. Man fand in dieser Zwangslage eine Art Ausweg, indem man die Autorität JOHANNES DES TÄUFERS und JOHANNES DES EVANGELISTEN betonte; denn das johanneische Christentum stand der platonischen Gedankenwelt innerlich nahe und hatte gerade die Gedanken festgehalten, die in der Verkündigung Christi am schärfsten betont worden waren. Diese Schriften nehmen daher bei den Freimaurern die Stelle ein, die in der christlichen Staatskirche das Alte Testament und das Mosaische Gesetz besitzen: die Versöhnung griechischer Weisheit und johanneischs-christlicher Weltanschauung, d. h. *die Versöhnung von Kreuz und Rose* war das Ideal, das den Freunden der Humanität vorschwebte.

Und dies Ideal ist schon in dem Geiste der Männer lebendig gewesen, die wir als die Begründer und ersten Führer der Großloge von England kennen gelernt haben, in dem Dissenterprediger Dr. JAMES ANDERSON und in dem Hugenottengeistlichen THEOPHILE DESAGULIERS. Beide Männer waren als tätige Mitglieder der älteren freien Akademien von der Denkart erfüllt, wie sie hier seit den Zeiten der Renaissance und der Erneuerung des *griechischen* Geistes überliefert war; indem beide aber auch zugleich in außerkirchlichen Kultgemeinschaften Verkünder und Ausleger des *christlichen* Geistes waren, muß man es als erwiesen ansehen, daß sie den ersteren als die Grundlage des letzteren und das Christentum, wie ihre Religionsgemeinschaften es lehrten, als



die *Vollendung der griechischen Weisheit* betrachteten. Und was beide Männer in ihren Verbänden als Lehrer und Prediger bis 1717 verkündet haben, das können sie nach 1717 als führende Brüder der Großloge von England nicht verleugnet haben. Und hätte diese Großloge sie wohl zu ihren Führern und Gesetzgebern berufen, wenn sie in ihnen nicht Geist von ihrem Geist und Fleisch von ihrem Fleisch erkannt hätte?

[- 61 -]

### **Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist**

Die neue Großloge wählte als Tag ihrer Einsetzung den Johannistag des Jahres 1717, und von den frühesten Zeiten an betrachtet dieselbe Großloge den 27. Dezember, den Tag *Johannis des Evangelisten*, als ihr höchstes Fest, ganz zu geschweigen, daß in allen ihren Tempeln die Bibel bei der Stelle Johannes 1,1 aufgeschlagen auf dem Altare lag wie es in früheren Jahrhunderten bei den sogenannten Katharern und Waldensern der Fall gewesen ist.<sup>31</sup> Konnte die Großloge von 1717 es deutlicher bekunden, als es hierdurch geschah, daß sie im Christentum Johannes des Evangelisten ihre geistige Basis und die Vollendung ihrer Weisheit erkannte?

Das ist eben das charakteristische dieser geistigen Strömung, daß sie alle großen Momente weltgeschichtlicher Entwicklungen, die sie als Aufbau und Ausbau ihres älteren Erkenntnisschatzes ansehen und verwerten konnte, ihrer eignen Entwicklung eingliedert hat. Das Prinzip des Fortschreitens zur Vollkommenheit, das sie in Bezug auf den einzelnen, die Nationen und die Menschheit vertrat, hat sie auch in Rücksicht auf ihre eigene Organisation und ihren eigenen Erkenntnisschatz zu verwirklichen gestrebt. So kommt es, daß sich demjenigen, der die "Kunst" recht versteht und der alle Stufen durchlaufen hat, neben dem Schatze der griechischen Weisheit auch die Pforten des Christentums Christi in ihrer einfachen Größe und inneren Wahrheit erschließen.

### **Die Kraft der Persönlichkeit**

Aber der Bruderbund, den die Freimaurerei auf dieser Grundlage aufzubauen strebt, soll nicht durch ein Gebäude von Lehrsätzen seine Festigkeit und die Gewähr seiner Dauer erhalten. So notwendig es für eine Organisation, die die Kunst [- 62 -] des Lebens zu lehren wünscht, sein mag, über solche Fragen, die

---

<sup>31</sup> Man vgl. hierzu LUDW. KELLER, die Waldenser und die deutschen Bibelübersetzungen. Leipzig, S. Hirzel 1886, dazu Monatshefte der C.-G. Bd. XII (1907), S. 51. Merkwürdig ist, daß die Quellen, die uns diese Tatsachen berichten, nicht von der Bibel, sondern von "Liber Evangeliorum" sprechen, das die Katharer in Gebrauch hatten.

das praktische Leben unmittelbar bestimmen, ihren Anhängern Aufklärung zu geben, so entschieden lehnt die Freimaurerei es ab, die Gewissen in allen weiteren Fragen zu belasten und ein System von Dogmen aufzuführen. Das Gedeihen und das Wachstum des Bundes, der sich wider starke und gefährliche Gegner in der Welt zu behaupten hat, soll und muß in erster Linie auf der *Kraft von Persönlichkeiten* beruhen: Persönlichkeiten von Kraft und Eigenart bieten die beste Gewähr, wenn man das Schiff durch die brandenden Wogen mit Sicherheit führen will. Solche Persönlichkeiten aber konnten nur in der Luft der *Freiheit* gedeihen, und deshalb war und blieb die *Freiheit*, die Freiheit des Geistes und des Denkens die wichtigste Vorbedingung für die gedeihliche Entwicklung dieser Ideen und der Organisationen, die ihre Träger waren.

## Schluß

Wir haben an dieser Stelle die Gedankenwelt der Königlichen Kunst nur in ihren Grundlagen und in ihren allgemeinen Umrissen skizzieren können. Diejenigen, die näher in diese Anschauungswelt eindringen wollen, mögen daran erinnert sein, daß diese Weisheit in allen ihren Grundgedanken bis auf die Gegenwart zahlreiche hervorragende Vertreter besessen hat und daß man am sichersten in den Geist eines großen Denksystems eindringt, wenn man sich in den Geist der großen Männer versetzt, die ihre Gedankenwelt in sich verkörpert und zur Darstellung zu bringen versucht haben. Und zwar sind diese Vertreter keineswegs bloß als Philosophen aufgetreten; auch als Theologen - man denke an *Meister Eckhart*, *Tauler* und *Comenius*, als Naturforscher und Mathematiker - man braucht nur Namen wie *Baco*, *Galilei* und *Leibniz* zu nennen, als Künstler wie *Leonardo da Vinci*, *Dürer*, *Rembrandt*, *Haydn* und *Mozart*, und vor allem als Dichter haben die Propheten der Humanitätsidee auf den Geist der Nationen gewirkt. Unter den Dolmetschern der neueren Zeiten haben gerade die größten deutschen Dichter des *18. Jahrhunderts*, vor allem [- 63 -] LESSING<sup>32</sup>, HERDER, WIELAND<sup>33</sup>, SCHILLER<sup>34</sup> und GOETHE<sup>35</sup>, die größten Philosophen wie KANT und FICHTE, Monarchen, Staatsmänner und Feldherren wie FRIEDRICH DER GROSSE, KAISER WILHELM I., STEIN, HARDENBERG, SCHARNHORST und BLÜCHER, FRANKLIN, WASHINGTON und MIRABEAU (die der Gesellschaft der Freimaurer angehört haben) die Welt mit den Ideen der Kunst und der Weisheit durchtränkt und erfüllt. Und den geistigen Wegen dieser großen Vorgänger sind im 19. Jahrhundert ohne daß sie alle formell Mitglieder des Bundes gewesen wären,

<sup>32</sup> Vgl. A. Freiherr VON REITZENSTEIN, Lessing. Seine maurerischen Schriften. Berlin, Franz Wunder, 1907.

<sup>33</sup> A. Freiherr VON REITZENSTEIN, Wieland. Berlin, Franz Wunder, 1908.

<sup>34</sup> Über Herder und Schiller als Verkünder des Humanitätsgedankens vgl. LUDW. KELLER, J. G. Herder und die Kultgesellschaften des Humanismus, Jena, Diederichs, 2. Aufl. 1909 (Votr. u. Aufs, aus der C.-G. XVIII, 4) und DERSELBE, Schillers Weltanschauung usw., Jena, Diederichs, 2. Aufl. 1908 (Votr. 9. Aufs. XVII, 6).

<sup>35</sup> GOTTHOLD DEILE, Goethe als Freimaurer, Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1908.

Künstler und Schriftsteller wie RICHARD WAGNER, RALPH WALDO EMERSON, CARLYLE und BLUNTSCHLI und Philosophen wie FRIEDRICH ALBERT LANGE, GUSTAV THEODOR FECHNER, HERMANN LOTZE und FRIEDRICH PAULSEN gefolgt. Und unter den letzteren ist es FECHNER, in dessen Denkarbeit sich die Weisheitslehre der älteren Zeiten trotz mancher bei ihm erkennbaren Eigenart ausgezeichnet widerspiegelt. Auch bei ihm handelt es sich freilich, wie bei allen seinen Vorgängern, nur um ein Ringen nach der Wahrheit, und es mag sein, daß manch einzelner Stein aus dem Gebäude, das er aufgeführt hat, im Laufe des weiteren Fortschreitens menschlicher Erkenntnis sich als ergänzungsbedürftig erweist. Aber als Ganzes ist der Unterbau gut und die Säulen fest und die zukünftigen Geschlechter, die sich in diesem Hause einrichten, werden die Kunst seines Erbauers erprobt finden.

## Anhang:

**Ludwig KELLER**, Archivar und Freimaurer-Historiker, \* 28. März 1849 in Fritzlar, † 9. März 1915 in Berlin, studierte alte Geschichte an den Universitäten Leipzig und Marburg und schloß sein Studium mit einer Dissertation ab. Nach Tätigkeit am Staatsarchiv Marburg wechselte er zum 1. Okt. 1874 an das Königliche Staatsarchiv Münster i. W., das er von 1881 bis 1895 als Direktor leitete. Danach wechselte er an das Geheime Staatsarchiv Berlin, wurde im Jahr 1900 zum "Geheimen Archivrat" ernannt und blieb dort bis zu seinem Tod im Jahr 1915. Während seiner Zeit in Münster widmete sich Keller religionsgeschichtlichen Studien und untersuchte speziell die Menschheitsgeschichte bezüglich Sekten, Sozietäten, Orden und Geheimbünden. Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden verstärkt Vereine, Gesellschaften und Verbände gegründet, um gleichgerichtete Interessen programmatisch vertreten und durchsetzen zu können. So war Keller maßgeblich an der Gründung der "Berliner internationalen Comenius-Gesellschaft" zur Pflege der Wissenschaft und Volkserziehung am 10. Okt. 1891 beteiligt, die an historisch-pädagogischem Gedankengut anknüpfte und im Sinne einer allgemeinen "Volkserziehung", ihrer Pflege und Umsetzung ein entsprechendes pädagogisches Handeln praktizierte. Als ordentliches Mitglied in den Pegnesischen Blumenorden wurde Keller am 12. 10. 1894 aufgenommen. Dieser 1644 gegründete Nürnberger Dichterbund, dessen Name sich von dem Nürnberg durchziehenden Fluß Pegnitz ableitet, ist die einzige heute noch bestehende barocke Dichtervereinigung. Kellers Forschungen berührten in ihrem Zuschnitt auch die Freimaurerei und ihre Vorläufer, was ihn diesem Bruderbund zuführte. Er wurde am 3. Juni 1897 als Lehrling in die der christlichen Großloge von Preußen, genannt "Royal York zur Freundschaft", angehörenden Johannes-Freimaurerloge "Zur Eintracht und Standhaftigkeit" in Kassel aufgenommen, am 8. Dez. 1898 zum Gesellen befördert, am 16. März 1899 zum Meister erhoben und im gleichen Jahr in der zur gleichen Großloge gehörenden Loge "Urania zur Unsterblichkeit" in Berlin angenommen. In der Großloge wurde er bereits am 24. Jan. 1901 in das Amt des "Großredners", am 15. Sept. 1902 in das Amt des "Zugeordneten Großmeisters" gewählt. Zuletzt hatte Keller das Amt des Obersten Meisters im Engbund des innersten Orients inne. Seine Forschungsergebnisse über geheime Gesellschaften, Akademien, Sprachgesellschaften und die Reformation blieben nicht unangefochten. Auf besonderen freimaurerischen Widerspruch stieß Keller, als er über Ableitung von Traditionsketten versuchte, eine geistige Wurzel der Freimaurerei aus der von ihm neu eingeordneten römischen Akademie zu rekonstruieren.